167. Sonnabend den 19. Juli 1856. 167.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 18. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem K. neapolitanischen Fregattenkapitän Rodriguez den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Regierungs- und Schulrath, Dompfarrer Kopp zu Minden den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Steueraufseher Friedrich Wilhelm Heiske zu Zehdenick, im Kreise Templin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner dem im Ministerium des Innern angestellten Geheimen Registrator Horkel den Charakter als Kanzleirath beizulegen; auch dem Ober-Stabs- und Regimentsarzt Dr. Strunz beim 3. Husaren-Regiment die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Hannover Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes vierter Klasse des Guelphen-Ordens, zu ertheilen.

Abgereist: Se. Exc. der General der Kavallerie und Chef des Generalstabes der Armee, von Reyher, nach Thüringen; der Wirkliche Geheime Ober-Finanzrath und Generaldirektor der Steuern, von Pommer-Esche, nach der Rheinprovinz.

Nr. 167 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eine Bekanntmachung vom 11. Juni 1856, betr. die Postdampfschiff-Verbindung zwischen Preußen einer-, und Rußland, Schweden und Dänemark andererseits.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag, 17. Juli. Hier eingetroffene Nachrichten aus Bukarest vom 15. d. melden, daß der Hospodar der Moldau, Fürst Ghika, die Regierung niedergelegt habe, und daß derselbe zum Kaimakam für die Walachei ernannt worden sei, woselbst er die Regierung sofort übernehmen solle. Als Kaimakam für die Moldau ist der Bojar Theodor Balsch ernannt worden.

Madrid, Donnerstag, 17. Juli. Die Insurrektion ist nach heftigem dreißigstündigen Kampfe unterdrückt. Es giebt viele Todte. Die Nationalgarde ist entwaffnet worden. Vierzig in Madrid anwesende Deputirte, die sich vereinigt hatten, um auf legale Weise die Cortes zusammen zu berufen, wurden durch Truppen auseinandergesprengt. Der Aufenthalt Espartero's ist noch immer unbekannt; wahrscheinlich befindet er sich in Saragossa oder in Logrono. Man behauptet, in Saragossa sei die Insurrektion siegreich; die Garnison sei auf die Seite des Volkes übergetreten. Aus Barcelona ist keine Nachricht eingelaufen. Man versichert, auch Catalonien sei im Aufstande.

(Eingeg. 18. Juli, 10 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD. Berlin, 17. Juli. [Dementirte Gerüchte; die Kommanditgesellschaften; der Gesandte Rußlands für Paris.] In der auswärtigen Presse tauchen allerlei wunderliche Gerüchte über angebliche Reisepläne der hervorragendsten Personen Preußens mit so vieler Zuversicht auf und finden so weite Verbreitung, daß es der Mühe nicht unwerth ist, dieselben zuweilen einer näheren Prüfung zu unterziehen. In Pariser Blättern ist mit aller Bestimmtheit zu lesen, daß unseres Königs Majestät baldigst von Marienbad einen Ausflug nach Wien zu machen gedenke, um der Taufe der neugeborenen Erzherzogin als Zeuge beizuwohnen. Das politische Publikum Frankreichs wird sich von der Grundlosigkeit dieser Mittheilung sehr bald überzeugen, wenn die Nachricht dort anlangt, daß die Taufe der jungen Erzherzogin bereits ohne die Anwesenheit des preußischen Monarchen stattgefunden hat. Einem belgischen Blatte wird die telegraphische Meldung gemacht, daß der Ministerpräsident v. Manteuffel einen Aufenthalt in Brüssel nehmen würde, um den Festlichkeiten, welche für die 25jährige Feier der Thronbesteigung des Königs Leopold vorbreitet werden, seine Gegenwart zu schenken. Von einer solchen Absicht ist in hiesigen wohlunterrichteten Kreisen nichts bekannt. Vielmehr wird die Rückkehr des Herrn v. Manteuffel mit Bestimmtheit schon morgen erwartet, während die Feierlichkeiten in Brüssel erst in der nächsten Woche ihren Anfang nehmen. — Die von der Regierung allen Ernstes beabsichtigten Maaßregel gegen die auf den Agiotageschwindel berechnete Gründung von Kommanditgesellschaften haben eine Verzögerung erfahren. Schon am Montage erwartete man die Veröffentlichung einer betreffenden Verordnung im „Staats-Anzeiger". Diese Erwartung blieb bisher unerfüllt und die Börsenspekulanten schöpften daraus die Hoffnung, daß die ganze Angelegenheit auf unbestimmte Zeit vertagt sei. Eine solche Entscheidung liegt aber bis jetzt noch keineswegs vor. Wie ich erfahre, hat der König es angemessen gefunden, vor Genehmigung der von dem Handelsminister vorgeschlagenen Maaßregeln noch einen speziellen Bericht des Staatsministeriums einzufordern. Das Letztere wird nach Ankunft des Ministerpräsidenten den Gegenstand in Berathung nehmen, und erst dann wird ein entscheidender Beschluß positiver oder negativer Art zu erwarten sein. — Von Petersburg her wird gemeldet, das der Kaiser Alexander endlich in der Person des bisherigen Domänenministers Grafen Kisseleff einen Botschafter für den französischen Hof ernannt hat. Die bisherigen Zögerungen sollen weniger in einer zwischen den Regierungen Rußlands und Frankreichs eingetretenen Erkältung, als darin ihren Grund gehabt haben, daß Fürst Gortschakoff, der neu ernannte Minister für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten (der am 8. d. wieder in Petersburg eingetroffen), Neigung hatte, sein mühevolles Amt gegen den glänzenden Posten eines Botschafters in Paris zu vertauschen. Jetzt endlich soll, wie meine Quellen berichten, der Wille des Kaisers weitere Zögerungen abgeschnitten und die Wahl des Grafen Kisseleff entschieden haben.

— [Die preußischen Versicherungsanstalten] machen noch immer die traurige Erfahrung, daß zu wenig Gegenseitigkeit zwischen den deutschen Staaten stattfindet, indem die Liberalität, mit welcher unsere Regierung fremde Anstalten konzessionirt, außerhalb Preußens keineswegs in der zu erwartenden Weise erwidert wird. Die fremden Behörden zeigen häufig nicht nur eine entschiedene Abneigung gegen die Zulassung preußischer Versicherungsanstalten, sondern schließen sogar bereits seit längerer Zeit aufgenommene wieder aus. So ist keiner der 17 Transport-Versicherungsanstalten der östlichen Provinzen Preußens der Zutritt in die östreichischen Länder gestattet, während seit längerer Zeit zwei Triester Gesellschaften in Preußen unbehindert ihre Geschäfte betreiben.

Aachen, 15. Juli. [Evangelischer Frauenverein.] Ihre Majestät die Königin haben geruht, den hiesigen evangelischen Frauenverein unter Allerhöchstihre Protektion zu nehmen. Es wurde dieser Verein vor sechs Jahren durch mehrere Damen der evangelischen Gemeinde hier zu dem Zwecke gegründet, durch Beschaffung von Arbeit, durch Armen- und Krankenpflege die Noth hülfsbedürftiger Gemeindemitglieder lindern zu helfen. Ein besonderes Verdienst erwarb sich derselbe außerdem durch die Einrichtung und Unterhaltung einer Kleinkinderschule, so wie einer damit verbundenen Strick- und Nähschule, welche Anstalt bei der kürzlichen Anwesenheit Ihrer königlichen Hoheiten der Frau Prinzessin von Preußen und Prinzessin Louise durch Höchstderen Besuch beehrt wurde. Vor Kurzem nun wandten sich die Vorsteherinnen des Vereins an Ihre Majestät die Königin mit dem Gesuche, diesem Allerhöchstihre Protektion angedeihen lassen zu wollen, worauf dieselben durch das nachfolgende huldvolle Handschreiben beglückt wurden:

„Ich habe aus den mit Ihrem Schreiben vom 10. d. Mts. Mir ertheilten Nachrichten über die segensreiche Thätigkeit Ihres seit 1850 bestehenden evangelischen Frauenvereins mit der herzlichsten Anerkennung ersehen, wie angelegentlich Sie Sich der armen Glieder Ihrer Gemeinde annehmen, um ihrer geistigen und leiblichen Noth abzuhelfen. Mit Vergnügen erfülle Ich daher auch Ihre Bitte, Ihren Verein unter Meine Protektion zu nehmen, überschicke Ihnen für denselben den hier beikommenden Beitrag, und verbleibe mit den besten Wünschen für den ferneren günstigen Fortgang Ihres schönen Unternehmens unter Gottes gnädigem Schutze, der Ihrem christlich liebevollen Wirken nicht fehlen wird, Ihre wohlgeneigte

Elisabeth.

Sanssouci, 28. Juni 1856." (A. Z.)

Breslau, 16. Juli. [Die Studentenschaft.] Am verwichenen Freitag wurden die Verhandlungen wegen Bildung einer studentischen Körperschaft auf hiesiger Universität zu erwünschtem Abschluß gebracht. Es ist erfreulich, daß alle früheren Differenzen bezüglich der Funktionen des Ehrenschiedsgerichts nunmehr zu allgemeiner Befriedigung ausgeglichen sind. Die Statuten für das Ehrengericht werden dem Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten zur Genehmigung eingereicht, während die Statuten für den Verwaltungsausschuß der allgemeinen Studentenschaft nur der Prüfung der akademischen Behörden unterliegen. Man glaubt, die beiderseitige Genehmigung in Kurzem erwarten zu dürfen, um alsdann die Wirksamkeit der erwählten Vorstände sofort ins Leben treten zu lassen. Wie wir hören, wollen die Mitglieder der Studentenschaft als allgemeines Abzeichen die Farben weiß-roth-gold annehmen und in den entsprechenden Formen öffentlich tragen. (Br. Z.)

Stettin, 15. Juli. [Die Frau Großherzogin Großfürstin von Sachsen-Weimar K. H.] nebst Gefolge traf heute Abend von Berlin ein und wurde auf dem Bahnhofe von dem kommandirenden General v. Grabow, dem russischen Admiral Kolzakow, welcher von Swinemünde hierher gekommen war, und dem russ. Generalkonsul v. Schlözer empfangen. Ihre K. H. fuhr in der bereitstehenden Equipage des kommandirenden Generals nach dem Hotel de Prusse und wird morgen früh mit der „Borussia" nach Swinemünde fahren, woselbst die kais. russische Kriegsdampffregatte „Gremiastschi" unter dem Befehl des Admirals Kolzakow sie erwartet, und nach St. Petersburg führen wird. — Gestern sind die Equipagen mit einem Theil der Dienerschaft des Fürsten Esterhazy, östreichischen Gesandten am russischen Hofe, hier eingetroffen, um am Sonnabend am Bord des „Wladimir" nach Kronstadt bez. Petersburg eingeschifft zu werden. (Ndd. Z.)

Oestreich. Wien, 16. Juli. [Das Verhältniß zu Frankreich; der russ. Gesandte in Rom.] Bei dem Mangel politischer Thatsachen und Ereignisse ist es leicht erklärlich, daß man den horror vacui mit allerhand müßigen Erfindungen und Aeußerungen, so gut es gehen will, auszufüllen sucht. So hat man plötzlich die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß Frankreich, nachdem es sich der Anschauung Oestreichs in der Frage wegen der Union der Donaufürstenthümer angeschlossen, mit einem Male in das Lager der Gegenpartei übergetreten sei und mit ihr die Vereinigung der Moldau und Wallachei zur Devise genommen habe. Auch in der italienischen Frage soll neuerdings eine solche Trennung Frankreichs von Oestreich stattgefunden haben und zwischen beiden Kabinetten eine förmliche Erkaltung eingetreten sein. Aus bester Quelle kann ich versichern, daß an diesen Gerüchten auch nicht ein wahres Wort ist, daß sie vielmehr vollständig in das Gebiet der Fabel gehören. — Die Konzession für die Franz-Josephs-Ostbahn ist, wie mir von unterrichteter Seite bestimmt mitgetheilt wird, bereits ertheilt und man sieht der Publikation derselben bereits in den nächsten Tagen entgegen. — Die Bemühungen des russischen Gesandten, Herrn v. Kisseleff, in Rom haben, nach Briefen von dort, einen günstigen Fortgang, um eine Ausgleichung aller schwebenden Differenzen zwischen dem kaiserl. Kabinet in St. Petersburg und dem heiligen Stuhle in sichere Aussicht zu stellen. Was übrigens von dem Abschluß eines Konkordats hin und wieder verlautet, mögen Sie als jedenfalls verfrüht betrachten. (B. B. Z.)

— [Oestreich und Frankreich.] Das Dementi, welches der „Moniteur" den Gerüchten von einer bevorstehenden Zusammenkunft der Kaiser Franz Joseph und Louis Napoleon in so geflissentlich entschiedener Form ertheilt hat, und die gleich Tags darauf folgende Note wegen des Konflikts zwischen Oestreichern und Franzosen in Giurgewo haben hier einen peinlichen Eindruck gemacht. Es wird hier sehr lebhaft besprochen, daß der „Moniteur" behauptete, der in Giurgewo getödtete Soldat sei ganz unschuldig gewesen; das erscheint wie eine gesuchte Rücksichtslosigkeit gegen Oestreich, weil das Ergebniß der Untersuchung noch nicht bekannt ist. Der Grund zu einem solchen Verfahren ist vielleicht in dem Aerger zn suchen, den die Geschichte mit der fehlgeschlagenen Zusammenkunft in Paris hervorgerufen hat. Um dies zu verstehen, muß man zuerst im Auge behalten, daß Louis Napoleon aus nahe liegenden Gründen viel daran liegt, mit den legitimen Monarchen Europa's auch in persönlichen Verkehr zu treten. Sind wir recht unterrichtet, so hatte übergroßer diplomatischer Eifer ihn zu dem Glauben gebracht, auch von Seiten Oestreichs wünsche man lebhaft eine Zusammenkunft. Bei näherem Eingehen ergab sich aber, daß dies gar nicht der Fall war; vielleicht erfolgte sogar eine wenigstens vorläufige Ablehnung in bestimmterer Form. Der bedauerliche Vorfall in Giurgewo kam hinzu, und der Aerger fand seinen wenig verhüllten Ausdruck in den Worten des „Moniteur." Es sind das einige der Mißtöne, welche sich allgemach aus dem seltsamen Dreiklange des Sonderbundes entwickeln. Hoffentlich werden sie dazu dienen, Oestreich zu zeigen, wie Frankreich in Wahrheit zu ihm steht. Die amtliche Wiener Zeitung theilt heute die Note des „Moniteur" mit, in der bekanntlich erklärt wird, „der Soldat sei in Folge eines Vorfalls, den er nicht provozirt habe, von einem östreichischen Korporal getödtet worden", in der ferner deutlich genug zu lesen ist: „Mittheilungen aus Wien und aus Bukarest versichern, daß rasche und strenge Justiz (d. h. gegen die schuldigen Oestreicher. D. R.) geübt werden wird." Und diese Erklärung benutzt die Wiener Zeitung noch als ein Schutzmittel gegen die Insinuationen anderer Blätter, indem sie Folgendes daran knüpft: „Ist es billig und gewissenhaft, so darf man fragen, daß, diese Note vor Augen, welche von einer Tödtung (a été tué à la suite d'un incident) und einer noch schwebenden Untersuchung spricht, daß ihr gegenüber das „Journal des Débats" und die „Indépendance Belge" von dem vorliegenden Fall kurz und ohne Bedenken als meurtre und assassinat sprechen?" Uns scheint es, als ob die erwähnten Blätter nur das deutlich ausgesprochen haben, was der Verfasser der Moniteur-Note in Gedanken gehabt hat.

Triest, 12. Juli. [Zur Marine.] Dem Vernehmen nach werden Sr. Maj. Fregatte „Venus", Korvette „Diana" und Brigg „Pylades" nächstens hier eintreffen, um die Zöglinge der Marineakademie und die Marineschulkompagnie an Bord zu nehmen und mit ihnen die jährliche Instruktionsreise anzutreten. (T. Z.)

Schleswig. Kiel, 13. Juli. [Dänische Uebergriffe.] Als ein neuer Beleg der Danisirungsbestrebungen im Herzogthum Schleswig mag dienen, daß der Minister für Schleswig durch den Baron v. Plessen (Bruder des Barons v. Scheel-Plessen) in der deutschen Stadt Eckernförde, königl. Kommissär über einen Theil der adeligen Güter in Angeln, den Gutsobrigkeiten in dänischer Sprache im vorigen Monat einen Erlaß hat zugehen lassen, worin ihnen empfohlen und zur weitern Bekanntmachung an Unteroffizialen insinuirt wird, sich bei offiziellen Ausfertigungen in dänischer Sprache (die jedoch hier nicht vorkommen, weil Niemand dänisch versteht, viel weniger schreibt) der vom dänischen Generalstab für dessen militärische Karte von Schleswig adoptirten dänischen Version der bisherigen deutschen Ortsnamen ihres Distrikts zu bedienen. Das beigefügte Verzeichniß bringt solche Abweichungen von den deutschen Namen, welche die Ortschaften und Güter in allen offiziellen Urkunden, Steuerregistern, Matrikeln und Protokollen bisher geführt, daß selbige in der dänischen Version zum Theil nicht wiederzuerkennen sind. Man hat überdies in manchen Namen den Anfangs- oder Endsilben eine Bedeutung beigelegt, die sie nicht haben, weil die dänischen Militärs, welche sie gewählt, mit der angelsächsischen Sprache, aus der viele Namen stammen, nicht bekannt gewesen. Es verlautet, daß mehrere Gutsbesitzer dagegen protestiren wollen, da solche Veränderungen zu Verwechselungen führen, und sobald sie mit Zwang durchgeführt würden (was bisher zwar nicht verfügt ist, aber bald folgen dürfte), eine Verletzung der in der schleswig'schen Verfassung gewährleisteten Rechte der deutschen Nationalität in sich schlössen. Jedenfalls berührt die Vorschrift auch die Interessen der als gemeinsame Korporation für Schleswig und Holstein anerkannten Ritterschaft. (A. Z.)

Kiel, 15. Juli. [Prozeß gegen den Minister v. Scheele.] Die bei dem Ober-Appellationsgerichte anhängige und auf den 4. August angesetzte Sache des Präsidenten der holstein'schen Ständeversammlung wider den Minister v. Scheele ist von dem Advokaten Bargum als Anwalt des Letzteren auf vierzehn Tage ausgesetzt worden, so daß diese Sache erst am 18. August verhandelt werden wird. (H. C.)

Großbritannien und Irland.

London, 15. Juli. [Die engl. Presse in der italien. Frage.] Der „Advertiser" bedauert, daß gerade Lord J. Russell sich

zum Fürsprecher Italiens aufwirft. Nie habe Lord John einen volksthümlichen Schritt gethan, wenn er selbst an der Spitze der Regierung stand oder einen Sitz im Kabinet einnahm. Wenn es ihm darum zu thun sei, der Nation einigen Glauben an seine Aufrichtigkeit einzutrichtern, so möge er seine italienische Rede mit einem bußfertigen peccavi beginnen und sich selbst „wegen des verderblichen Eifers anklagen, mit dem er in Wien für die Politik des Hauses Habsburg gewirkt hat". „Daily News" und „Chronicle" kommen Lord John mit einem grauenvollen Gemälde der absolutistischen Schreckensregierung in Italien zuvor und bezeichnen sie als „eine stehende Drohung gegen die Ruhe Europa's". Letztgenanntes Blatt erklärt außerdem in einem Nebenartikel, daß die Hoffnung Italiens auf Sand gebaut sei: „Läßt sich in der That hoffen, daß das britische Parlament irgend etwas thun kann, um die Lage der Eingekerkerten und Unterdrückten in Neapel, Parma und im Kirchenstaate im Geringsten zu erleichtern? Wir wissen doch bei uns zu Hause, mit welcher Verachtung die Minister, obgleich sie in der Atmosphäre einer öffentlichen Meinung leben, den schärfsten Tadel hinnehmen, wenn ihm kein förmliches Votum Nachdruck verleiht. Welche Aussicht ist daher vorhanden, daß die Herrscher Italiens durch eine „Resolution" des englischen Hauses der Gemeinen sich bestimmen lassen werden, wenn hinter der Resolution nicht eine Flotte steht? Wie man hört, ist die Regierung seit mehreren Tagen im Besitz der Antwort des Königs von Neapel. Dieses Handschreiben soll kurzgefaßt und hochmüthig sein, indem der König fremden Mächten einfach das Recht abstreitet, sich in die inneren Angelegenheiten seines Staates einzumischen. Die „Times" bemerkt in einem Artikel über die italienische Frage u. A.: „England hat seine Allianz mit Frankreich als eine Liga zu mehr als einer bloßen Befreiung Konstantinopels aufgefaßt. Es ist nicht zu viel gesagt, daß in diesem Augenblick die Lage Italiens, nächst unseren heimischen Angelegenheiten, die Frage ist, welche das englische Volk am tiefsten interessirt. Wir dürfen daher, nicht aus müßiger Neugier, noch aus bloßer Tadelsucht, sondern im tiefen Bewußtsein, daß eine große Stunde geschlagen hat, uns erkundigen, welchen Beistand die britischen Vertreter der Sache leihen, die ihren Landsleuten so sehr am Herzen liegt? Wir wünschen keineswegs aus unseren Ministern an fremden Höfen Eindringlinge und Demagogen zu machen, aber Manches könnten sie sicherlich thun, ohne den Rechten der Herrscher, bei denen sie beglaubigt sind, zu nahe zu treten.

— [Heerschau.] Die Königin hielt gestern zu Woolwich eine Heerschau über die aus der Krimm zurückgekehrte reitende und Fußartillerie, im Ganzen über 3500 Mann, 2450 Pferde und 92 Kanonen, ab. II. KK. Hoheiten Prinz Albert, der Prinz und die Prinzessin von Preußen, die Prinzessin Louise von Preußen und der Herzog von Cambridge, so wie General Williams, wohnten dem militärischen Schauspiele bei.

— [Einer Depesche] vom Kontreadmiral Stopford aus Malta, 8. Juli, zufolge hat der Transportdampfer „Spartan" am südwestlichen Ende der Rohrfelsen, an der Küste der Berberei, Schiffbruch gelitten. Mannschaft und Truppen, nebst einer Dame und einem Kind (zusammen über 800 Seelen) retteten sich auf eine kleine Felseninsel, wo sie an Wassermangel litten. Zum Glück wurde das Transportschiff „Edita" zufällig ihre Lage gewahr, versah die Schiffbrüchigen mit Lebensmitteln und, da es ihm an Raum zu ihrer Aufnahme fehlte, meldete es ihre Noth nach Malta, von wo Admiral Stopford drei Dampfer aussandte, um die Verunglückten sammt Bagage abzuholen.

— [Die Nachrichten vom Cap] reichen bis zum 7. Mai und geben folgende Aufklärung über die fortwährend anhaltenden Besorgnisse vor Feindseligkeiten. Der Gouverneur, Sir Georg Grey, hatte vom Präsidenten des jetzt freien Staates die Mittheilung erhalten, er sei im Begriffe mit bewaffneter Macht auszuziehen, um einen räuberischen Häuptling, den Bundesgenossen des Basutah-Volkes, der bei Viehdiebstählen betheiligt sein soll, zu züchtigen. Derselbe setze sich in Vertheidigungszustand und habe von einem der Anverwandten der Basutah-Häuptlinge, welcher Letztere Ersteren vergebens gewarnt hatte, Beistand zugesagt erhalten. Es sei nun zu besorgen, daß sich ihm andere Stämme anschließen, und die Erhebung eine allgemeine werde. Der Präsident erbittet sich nun Beistand vom Gouverneur, dieser hat seinerseits die Angelegenheit dem Parlament vorgelegt und vorsichtshalber wurden einstweilen alle verwendbaren Truppen (500 Mann) nach East London abgeschickt, gleichzeitig auch der Gouverneur von Mauritius ersucht, ein Regiment Infanterie herzuborgen. Man ist auf dem Cap über die Entwickelung nicht wenig besorgt, da man weiß, daß die Basutahs 10—12,000 tüchtige kampffähige Leute ins Feld stellen können.

— [Schlägerei.] Die Untersuchung über die irische Milizmeuterei ist im Gange. Unterdeß hat schon wieder eine irische politische Civilschlägerei mit Shelalaghs (einer erschrecklichen Gattung Ziegenhainer) stattgefunden und, trotz kräftigen Einschreitens der Polizei, ein Dutzend Leute schwer verwundet niedergestreckt.

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung lenkte Lord Lyndhurst die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Angelegenheiten Italiens. Er erinnert zuvörderst daran, daß nicht nur jenes Land, sondern auch die Donaufürstenthümer die Wirkungen einer östreichischen Militärokkupation erlebt hätten. Auf dem Wiener Kongresse seien die Grenzen der östreichischen Macht genau definirt worden, und trotzdem habe von Zeit zu Zeit eine Ueberschreitung dieser Grenzen stattgefunden. Auf die Frage, inwiefern die östreichische Okkupation in Italien gerechtfertigt sei, wolle er nicht eingehen; allein er behaupte, daß von der Zeit an, wo die Oestreicher vor sieben Jahren über die Grenze gegangen seien, sie das Land im Belagerungszustande und unter der Herrschaft des Kriegsgesetzes gehalten hätten. Man werde diesem Zustande der Dinge ein Ende gemacht werden? Die Antwort der östr. Regierung auf diese Frage laute dahin, daß die Oestreicher das fremde Gebiet verlassen würden, so bald sie das ohne Gefahr einer Insurrektion thun könnten. Nun habe aber gerade die Art, wie Oestreich die militärische Herrschaft über das Land ausübe, die Wirkung, Unzufriedenheit, Ruhestörungen und möglicherweise Insurrektion in Italien hervorzurufen. Der müsse in der That ein leichtgläubiger Mann sein, der da annehme, daß Oestreich entweder aus Gerechtigkeitsgefühl, oder wegen Ungelegenheiten, welche die östr. Regierung selbst verursache, den Besitz der okkupirten Gegenden freiwillig aufgeben werde. Vielleicht aber werde es dem Drucke Frankreichs und Englands weichen, wenn diese gemeinsam handelten. Er hätte gehofft, daß dieser Druck schon früher so ausgeübt worden wäre, daß er das erstrebte Ziel erreicht hätte. Von Anwendung der Waffengewalt spreche er nicht, sondern von einem moralischen Einflusse, den Frankreich und England gemeinsam hätten ausüben können. Was die neapolitanische Regierung angehe, so sei dieselbe so schlecht wie möglich. Es erhelle das nicht nur aus der wohlbekannten Flugschrift Gladstones, sondern auch aus dem neulichen politischen Prozesse, in welchem jeder Grundsatz der Gerechtigkeit verletzt worden sei. Es gebe kein Land auf der Welt, welches der Macht Englands in höherem Grade zugänglich sei, als das Königreich der beiden Sizilien, und wenn der König dieses Staates der Macht Englands getrotzt habe, so vermöge er sich das nicht anders zu erklären, als durch eine Lauigkeit, die Frankreich in Bezug auf eine Cooperation mit England bewiesen haben müsse. Den schlagendsten Gegensatz zu Neapel biete das Königreich Sardinien, dem es unter den schwierigsten Verhältnissen gelungen sei, durch Festigkeit, Muth, Beharrlichkeit, Mäßigung und Weisheit eine freie Verfassung zu Stande zu bringen. Auf diese Verfassung, für deren Aufrechterhaltung England hoffentlich nach Kräften Sorge tragen werde, blicke Oestreich mit Argwohn und Haß, da sie seiner Ansicht nach ganz Italien ein höchst gefährliches Beispiel gebe. Deshalb werde Oestreich sich auch nach Kräften bemühen, sie zu untergraben. Die große Masse der verständigen Männer in ganz Italien seien in ihren Ansichten sehr gemäßigt, und es sei ihnen keineswegs um eine Veränderung der Grenzen der verschiedenen Regierungen zu thun. Was sie verlangten, und zwar mit Recht verlangten, sei eine unparteiische Rechtspflege und eine feste, einsichtsvolle und ehrliche Verwaltung ihrer Civilangelegenheiten. Wenn man ihnen das gebe, so werde die große Mehrheit des italienischen Volkes zufrieden gestellt sein. Es gebe nur einen einzigen Weg zur Erzielung der Unabhängigkeit Italiens, und dieser bestehe in der herzlichen Eintracht und dem innigen Zusammenwirken Englands und Frankreichs. Hoffentlich werde der Staatssekretär des Auswärtigen erklären, daß Italien in dieser Hinsicht erfreuliche Hoffnungen hegen dürfe. Oestreich habe nur eine einzige Regel für seine Regierungsweise, nämlich die Ausübung von Zwang und Gewalt. Es handle nach dem Grundsatze, daß das Volk um der Regierung willen, keineswegs aber die Regierung um des Volkes willen vorhanden sei. Es dürfe aber nicht geduldet werden, daß ein solches sich auf die Macht der Bayonnette stützendes System in einem fremden Lande bestehe. Der Earl von Clarendon macht darauf aufmerksam, daß die italienische Frage eine sehr vorsichtige Behandlung erheische. Eine Vorlegung der betreffenden Papiere sei nicht statthaft, da die Korrespondenz noch unvollständig sei und ihre Veröffentlichung unter den obwaltenden Verhältnissen den Italienern eher schaden als nützen werde. Eine gewaltsame Reform Italiens gehe nicht an. Man müsse sich vielmehr bestreben, zu einem Abkommen mit jenen Regierungen zu gelangen, von welchen die vorzunehmenden Verbesserungen ausgehen müßten. Ohne Zweifel seien die schreiendsten Mißbräuche vorhanden, die bis zu einem gewissen Grade die italienische Gesellschaft verdorben und herabgewürdigt hätten. Allein diesen lasse sich nur durch die italienischen Regierungen, nicht durch auswärtigen Druck abhelfen. Die englische Regierung hoffe, das italienische Volk sei zu scharfsichtig und habe zu viele Erfahrungen in Bezug auf Revolutionen gemacht, als daß es die Revolution als Mittel zu seiner Befreiung wählen sollte. Es würde ungerecht und grausam von Seiten der Regierung Ihrer Majestät sein, in den Italienern Hoffnungen zu erregen, welche zu verwirklichen sie nicht im Stande wäre. Die Vorstellungen, welche er der neapolitanischen Regierung gemacht habe, seien in freundschaftlichem Geiste gehalten. Er habe die Grüude auseinandergesetzt, weshalb er glaube, daß der gegenwärtige Zustand der Dinge gefährlich für die Sicherheit des Thrones und für die Ruhe des Volkes sei, und habe unter Anderen den Rath ertheilt, man möge allen Personen, gleichviel, was für politische Ansichten sie hätten, Sicherheit für ihre persönliche Freiheit gewähren. Eine Antwort auf diese Vorstellungen sei in voriger Woche eingetroffen; da er jedoch noch nicht die Gelegenheit gehabt habe, sich mit dem Kaiser der Franzosen darüber zu benehmen, so halte er es nicht für wünschenswerth, sie dem Hause vorzulegen. Eine weniger befriedigende Antwort lasse sich jedoch unmöglich denken. Was die im Kirchenstaate vorzunehmenden Reformen und die Zurückziehung der Okkupationstruppen aus dem päpstlichen Gebiete betreffe, so sei dieser Gegenstand den hauptsächlich dabei betheiligten Mächten aufs Dringendste nahegelegt worden. Leider habe man nie das geringste Vertrauen zu dem italienischen Volke an den Tag gelegt, und die bisher befolgte Politik habe sich stets auf die Furcht vor Revolutionen gestützt, ohne daß man Schritte gethan habe, um sich zu vergewissern, ob eine solche Furcht auch wirklich begründet sei. Schließlich wolle er nur noch bemerken, daß der englischen Regierung die Verbesserung der italienischen Zustände ebenso sehr am Herzen liege, wie dem englischen Volke, und daß sie Alles aufbieten werde, um auf wohlthätige Reformen in Italien hinzuarbeiten. Der Marquis von Clanricarde bemerkt, aus den Aeußerungen Lord Clarendon's gehe hervor, daß Neapel seine unbedingte Unabhängigkeit geltend gemacht, und den Versuch der englischen Regierung, sich in seine Angelegenheiten zu mischen, verächtlich zurückgewiesen habe. Er vermöge deshalb nicht zu begreifen, weshalb der Staatssekretär des Auswärtigen sich weigere, das Haus in Besitz der stattgehabten Korrespondenz zu setzen. Wenn man diese Korrespondenz veröffentliche, so werde sich die Macht der öffentlichen Meinung geltend machen. Der Marquis von Lansdowne sagt, wenn man je zur Gewalt schreiten wolle, um den Uebeln, an welchen Italien kranke, abzuhelfen, so dürfe das nur im äußersten Nothfalle geschehen, und wenn man die vollste Ueberzeugung habe, daß man dabei durchaus im Rechte sei. Ganz besonders müsse man sich vor einem Einschreiten zu einer Zeit hüten, wo das Haus der Lords und das englische Volk die Einmischung anderer Staaten in die italienischen Angelegenheiten so scharf rüge. — Die schottische Schulbill wird hierauf im Komité erörtert und auf Antrag des Herzogs von Buccleuch die Weglassung von Art. 12, welcher verfügt, daß kein Volksschullehrer, um zur Ausübung seines Berufes befugt zu sein, gehalten ist, ein bestimmtes Glaubensbekenntniß zu unterschreiben, mit 50 gegen 20 Stimmen beschlossen. Die Regierung bleibt durch diese Abstimmung mit 30 Stimmen in der Minorität.

— [Unterhaus-Sitzung.] Lord J. Russel beantragte in der gestrigen Sitzung die Vorlegung von Korrespondenzen zwischen der englischen Regierung und den Regierungen Oestreichs, Roms und des Königreichs beider Sizilien über die Angelegenheiten Italiens. Er erklärt, er habe gar nicht die Absicht, das Benehmen der englischen Regierung irgendwie zu tadeln oder auf seinem Antrage zu bestehen, wenn derselbe das Staatswohl auf irgend eine Weise beeinträchtigen sollte. Da aber seit der Adreßdebatte bei Gelegenheit des Friedensvertrages keine Diskussion über Italien stattgefunden habe, so sei der unmittelbare Zweck seines Antrages der, zu erfahren, was für Schritte in Folge der auf den Pariser Konferenzen stattgehabten Besprechung der italienischen Frage gethan worden seien, und was die englische Regierung zu thun gedenke, falls keine befriedigenden Antworten auf die Vorstellungen Ihrer Majestät und des Kaisers der Franzosen erfolgt sein sollten. Ganz besonders beziehe sich seine Frage auf die Okkupation italienischer Gebietstheile durch fremde Truppen. Entweder sei die Regierung der besetzten Landstriche gut, und dann brauche man keine fremden Truppen, oder sei sie schlecht, und wenn diese schlechte Regierung seit sieben Jahren unverändert fortbestanden habe, welche Aussicht auf Beendigung der Okkupation sei dann vorhanden? Die Behauptung, daß die Fortdauer der Okkupation nöthig sei, um eine mißliebige Regierung zu stützen, sei geeignet, den Gefühlen des Mißmuths neue Nahrung zu geben und sie nicht aussterben zu lassen. Wegen ihrer Stellung zu Sardinien sei es eine Ehrensache für England und Frankreich, Italien nicht im Stich zu lassen. Er rathe keineswegs zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten fremder Nationen, sondern er spreche nur von einer an Oestreich abzugebenden Erklärung, daß ihm eine solche Einmischung nicht länger gestattet sein solle. Was die Säkularisation des Kirchenstaates betreffe, so wolle er derartige Fragen gern dem römischen Volke selbst überlassen. Das Königreich beider Sizilien anlangend, sei das Benehmen Englands seit dem Wiener Vertrage von 1815 von der Art gewesen, daß England das Vertrauen des neapolitanischen Volkes verwirkt habe, und es sei jetzt seine Pflicht, in Gemeinschaft mit Frankreich auf Mittel zu sinnen, dieses Vertrauen wieder zu erwerben. England sei verpflichtet, auf jede Gefahr hin den König von Sardinien zu unterstützen, und er glaube, daß, wenn die feierliche Erklärung erfolgte, daß mit einem bestimmten Tage die Okkupation Italiens durch fremde Truppen aufhören solle, es nicht schwer halten würde, dieses Ziel zu erreichen. Man flüstere allerdings davon, daß die französische Regierung nicht entschlossen sei, hinfort gegen die Okkupation Italiens durch fremde Truppen zu protestiren; allein, daß dies wirklich der Fall sein sollte, halte er für unmöglich. Seines Erachtens habe das Parlament ein Recht, von der Regierung noch in dieser Session die Erklärung zu verlangen, entweder, daß sie nicht bereit sei, in Bezug auf die Einmischung in die italienischen Angelegenheiten weiter zu gehen, als bisher, oder daß sie entschlossen sei, durch alle ihr geeignet dünkenden Mittel die Unabhängigkeit der italienischen Staaten zu erzielen. Lord Palmerston meint, das Haus könnte sich nicht darüber wundern, daß Lord J. Russel vor Schluß der Session diesen Gegenstand, dessen Wichtigkeit sich nicht überschätzen lasse, in Anregung gebracht habe. Die Besetzung der römischen Staaten habe natürlich die Aufmerksamkeit der auf den Pariser Konferenzen versammelten Diplomaten in Anspruch genommen, und der Kaiser der Franzosen habe durch den Grafen Walewski den Wunsch ausgedrückt, daß sie aufhören möge, wenn man die Einwilligung Oestreichs dazu erlangen könne. Der Vertreter Oestreichs jedoch habe jene Einwilligung als durchaus unwahrscheinlich dargestellt, Das Haus werde einsehen, daß er bei dem gegenwärtigen Stande der Unterhandlungen nicht wohl angeben könne, was für Schritte die englische Regierung zu thun gedenke. Wenn man seine Schlüsse auf allgemeine Prinzipien baue, daß eine Regierung, wie die des Papstes, der seine wohlwollenden Absichten und aufgeklärten Ideen in dem bekannten Motu proprio kund gegeben habe, die Sache so einzurichten wissen werde, daß die Ursachen des Mißvergnügens verschwinden und die fremden Truppen entfernt werden können. Das Aufhören der fremden Okkupation Italiens und die Verhinderung ähnlicher Okkupationen für die Zukunft sei nach Ansicht der englischen Regierung ein Gegenstand von europäischem Interesse. Was Neapel betreffe, so thue es ihm leid, daß die Vorstellungen Englands und Frankreichs bis jetzt nichts gefruchtet hätten. Wenn nun Ruhestörungen im neapolitanischen Gebiete ausbrächen, so würde der König beider Sicilien natürlich den Beistand Oestreichs nachsuchen, und daraus würden Verwickelungen entspringen, die den Frieden Europa's gefährdeten. Schon das sei ein Grund für England und Frankreich, sich nach Kräften zu bestreben, einem solchen Vorkommniß vorzubeugen. Vielleicht blicke die neapolitanische Regierung mit einem gewissen Argwohn auf die Rathschläge Englands und Frankreichs. Allein er verzweifle noch nicht daran, daß von anderer Seite kommende Rathschläge eine bessere Wirkung ausüben würden. In einem Punkte stimme er ganz mit Lord J. Russell überein, darin nämlich, daß der König von Sardinien vollen Anspruch auf den Schutz Englands und Frankreichs gegen jeden unprovozirten Angriff habe. In die verlangte Vorlegung der Papiere könne er nicht willigen, da die Korrespondenz noch nicht beendigt sei. Die von Lord J. Russell so schön entwickelten edlen Ansichten wisse er vollkommen zu würdigen. Doch müsse die Regierung sich das Recht vorbehalten, den erstrebten gemeinsamen Zweck in der ihr am besten dünkenden Weise zu verfolgen, und er hoffe, daß Lord J. Russell sich an dieser Erklärung genügen lassen werde. Disraeli begreift nicht, was die Regierung gethan habe, oder zu thun beabsichtigen könne, um die in den Pariser Protokollen niedergelegten Erklärungen zu rechtfertigen. Es sei so unpolitisch wie möglich gewesen, die italienische Frage auf den Konferenzen zu berühren und in die Protokolle aufzunehmen, wenn man weiter nichts habe thun wollen, als was auf gewöhnlichem diplomatischem Wege ganz ohne dieses pomphafte Gebahren hätte gethan werden können. Es sei nicht Sache des Hauses der Gemeinen, sich auf Diskussionen über auswärtige Politik einzulassen, es müßte denn die Politik der Regierung verdammen oder gutheißen wollen. Es könne aber weder das Eine noch das Andere thun, ehe es wisse, worin diese Politik bestehe. Aus der Rede Lord Palmerston's schöpfe er die beruhigende Versicherung, daß die englische Regierung trotz aller großtönenden Redensarten fest entschlossen sei, in der italienischen Frage nichts zu thun, und er glaube, von der französischen Regierung das Gleiche sagen zu dürfen. Er hoffe, das Haus werde keinerlei Einmischung in die italienischen Angelegenheiten gut heißen, möge dieselbe nun auf dem Wege der Gewalt erfolgen oder dadurch, daß man die Leitenschaften des italienischen Volkes aufstachele. — Der Antrag Lord J. Russel's wird schließlich ohne Abstimmung verworfen.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. [Die Fusion; Spaniens Lage; italienische Ansichten.] General Trezel, der letzte Kriegsminister Ludwig Philipp's und Erzieher des Grafen von Paris, hat in Folge des bekannten Briefes an Hrn. Roger du Nord seine Entlassung eingereicht. (Die Echtheit des Briefes wird ja aber bestritten!) Trezel wird durch den Brigadegeneral Dolenveaux, einen alten Freund der Herzogin von Orleans, ersetzt werden. Der Graf von Paris wird eine Reise durch Europa machen, da seine Mutter, die Herzogin, ihn den verschiedenen Höfen vorzustellen wünscht. Die Fusionisten sind in großer Aufregung, da sie fühlen, daß dem energischen Charakter der Herzogin gegenüber nicht viel für sie auszurichten ist. Der Prinz von Joinville hat einen Brief hierher geschrieben, worin er von dem schlechten „Debut" seines Neffen spricht. Guizot ist unter den Koryphäen der Fusion am schmerzlichsten durch diese neue Niederlage betroffen. Natürlich schiebt man die Schuld auf Thiers. — Die Ministerkrisis in Spanien hat hier nicht überrascht. Nach den Mittheilungen, welche man über die jüngsten Ereignisse in Valladolid hieher geschickt hat, und nach den Deutungen, welche dieselben in Spanien erfahren, schloß man, daß auch über das Verfahren verschiedene Ansichten in der Regierung sich geltend machen müssen. Es wird hier nicht bezweifelt, daß Espartero Herr der Situation bleiben wird, und man glaubt auch, daß O'Donnell den Conseilpräsidenten nicht verlassen werde. (Das hat sich für jetzt wenigstens nicht bestätigt. D. Red.) — Wir haben heute den Brief eines sehr hochgestellten Mannes aus Turin gelesen, worin man die geringen Hoffnungen nicht verheimlicht, die man sich von dem Beistande der Westmächte macht. „Die sardinische Regierung", sagt der Brief, „kann sich darum nicht beirren lassen; sie muß in ihrer Politik fortfahren, die Fahne Italiens muß obenauf bleiben. Sardinien muß die italienischen Interessen vertheidigen auf seine eigene Gefahr, aber auch in seinem eigenen Interesse." (K. Z.)

— [Der Verein zur Förderung geistlicher Schulen im Orient], dessen Bildung wir früher erwähnten, hat den Marschall Bosquet zum Ehrenpräsidenten, den Viceadmiral Mathieu zum wirklichen Präsidenten ernannt. Die bis jetzt zugeflossenen Geldbeiträge haben den Verein in den Stand gesetzt, eine Normalschule in Beirut zu gründen, welche als Pflanzschule für Lehrer im Libanon dienen soll.

— [Der gesetzgebende Körper.] Die Regierung hat in den Departements, wo man bereits in Erwartung bald bevorstehender Deputirtenwahlen sich zu rühren begann, durch die Lokalblätter bekannt machen lassen, daß sie den gesetzgebenden Körper verfassungsmäßig seine parlamentarische Periode vollenden lassen werde. Es heißt in dem betreffenden Artikel: „Es ist ein großer Irrthum, wenn man wähnt, daß der Kaiser und seine Minister die in Bezug auf spezielle Fragen von einem mehr oder minder bedeutenden Theile des gesetzgebenden Körpers angenommene Haltung mißfällig wahrnehmen. Diese Haltung bekundet blos die Unabhängigkeit der berathschlagenden Versammlungen und macht folglich ihre Mitwirkung um so nützlicher." Aus dieser Erklärung scheint hervorzugehen, daß man von Seiten der Regierung seiner Zeit die Kandidaturen des Herrn von Montalembert und der wenigen anderen Deputirten, die sich durch oppositionelle Haltung auszeichneten, nicht zu bekämpfen gesonnen ist.

— [Staatseinkünfte.] Nach einer heute veröffentlichten amtlichen Uebersicht der indirekten Staatseinkünfte in den ersten sechs Monaten d. J. belaufen sich dieselben auf 499,732,000 Fr., was eine Zunahme von 56,770,000 Fr. gegen das J. 1855 und von 94,940,000 Fr. gegen das J. 1854 ergiebt. Die Einschreibegebühren ergaben 145 Mill., die Auflagen auf Getränke 67 Mill. (16 Mill. Zunahme). Auch auf die

inländische Zuckerfabrikation nahm die Einnahme um 10, und auf Tabakverkauf um 5 Mill. zu; dagegen trug der Zoll auf eingeführten fremden Zucker 5 Mill. weniger ein.

— [Madagascar.] Es ist bekannt, sagt der „Moniteur de la Flotte", daß die französische Besitzung Nossi-Bé auf Madagascar trotz ihrer schönen und den Bodenerzeugnissen so günstigen Lage, lange Zeit in gesundheitlicher Beziehung ernste Schwierigkeiten bot. Diese Hindernisse wurden von der Kolonialverwaltung ernstlich bekämpft. Dank den ausgeführten Arbeiten hat das Klima des Landes sich wesentlich gebessert, so daß das Detachement der Marine-Infanterie, welches 14 Monate dort garnisonirt hatte, sich, ohne Einen Mann verloren zu haben, nach der Reunionsinsel einschiffen konnte. Es ist dies ein in den Kolonieannalen noch nicht vorgekommenes Ereigniß und ein abermaliger Beweis, daß durch wohlgetroffene und angewendete Mittel der Aufenthalt auf allen Inseln des indischen Meeres gesund gemacht werden kann.

— [Statistik.] Die „Revue municipale" veröffentlicht über die Stadt Paris aus den verlässigsten Quellen geschöpfte statistische Angaben, welchen wir Nachstehendes entnehmen: Paris nimmt eine Oberfläche von 3402 Hektaren 56 Aren 0,7 Centiaren oder 34,025,607 Quadratmetres und 24,809 Umfangmetres ein. Die Oberfläche innerhalb der Festungswerke ist 257,558,000 Metres, jene des ganzen Seinedepartements ist 475,800,000 Metres. Die Länge der 1474 Pariser öffentlichen Wege beträgt 384,665 Metres; sie bestehen aus 27 Avenuen von 11,190 Metres, 24 Boulevards von 15,595 Metres, 44 Umfangwegen (welche innerhalb der Umfangmauern um die Stadt laufen) von 19,379 Metres, 84 Sackgassen von 4714 Metres, 91 Plätzen und Kreuzwegen von 6814 Metres, 36 Quais von 23,177 Metres und endlich 1168 Straßen von 303,796 Metres. Diese öffentlichen Wege nehmen eine Oberfläche von 5,462,000 Metres ein, wovon 3,100,000 Metres gepflastert, 810,000 Metres macadamisirt, 1,305,000 theilweise mit Kies bestreut und 247,000 Metres der Unterhaltung der Privaten überlassen sind (Trottoirs 2c.). Die Fußgänger zirkuliren auf einer Ausdehnung von 1,038,000 Metres Trottoirs, wovon die Stadt 954,000 Metres unterhält. Die Gasröhren haben eine Länge von 485,000 Metres, und 13,063 Laternenpfähle oder Arme tragen eben so viel Apparate der öffentlichen Beleuchtung. Das Wasser, welches in Paris vertheilt wird, kommt von der Seine, der Ourcq, von Arcueil, Grenelle und den Nordquellen her; es genügt dem öffentlichen und Privatbedürfnisse mittelst 33 monumentaler Fontainen, 69 Pumpbrunnen, 1779 kleiner laufender Brunnen, 105 Wassermündungen unter dem Trottoir der Straßen, 111 Schläuche zum Begießen der Straßen und 58 Feuerschläuche. Außerdem zählt man 13 Wasserverkaufbrunnen, 157 Wasserkonzessionen für den Staat, 3 für das Departement, 223 in den Munizipaletablissements und 7388 in Privathäusern. Die Abzugskanäle in Paris haben eine Länge von 160,000 Metres; die Totallänge der verschiedenen unterirdischen Kanäle beträgt 978,000 Metres. Der große Abzugskanal der Rivolistraße ist 2 M. 40 breit und 2 M. 55 hoch. Die Totallänge der Anpflanzungen ist 78,515 Metres, bei 2,760,259 M. Oberfläche. Sie schließen 57,134 Bäume ein, wovon 22,642 auf das linke, 29,536 auf das rechte Ufer, 3826 auf die Kirchhöfe und 1130 auf die Schulen treffen. Endlich verbinden 22 Brücken die beiden Theile der Stadt.

— [Schmeicheleien des Senats; die Denksäule Napoleons; Stellenjägerei.] Wer jemals seinen Tacitus nur einigermaßen auf den ehrwürdigen Bänken der Sekunda eines Gymnasiums zu traktiren lernte und sich erinnert, mit welcher entscheidenden Prägnanz derselbe die erniedrigenden Kriechereien und Schmeicheleien des römischen Senats gegen die Kaiser dem Leser vor Augen führt, der wird sich inmitten der damaligen Zeit versetzt finden, wenn er die überschwenglichen Lobhudeleien des französischen Senats zu lesen bekommt. Was im Fache der kriechendsten Schmeichelei geleistet werden kann, hat der offizielle Psalmodist Troplong in unzähligen Reden, Berichten 2c. geleistet. Eins der würdigsten Seitenstücke zu seiner Beredsamkeit ist der Vorschlag des Senators und Barons Charles Dupin zur Errichtung einer Denksäule für den Kaiser und die Armee. Sie soll als Pendant der Vendômesäule die zweite „Trajanssäule" Frankreichs sein, bestimmt die Siege der neuen großen Armee und das Genie des neuen Napoleon zu verewigen. Es versteht sich dabei von selbst, daß der Senat, der berufen ist, den großen allgemeinen Interessen Ausdruck zu leihen, die Art der Ausführung der Denksäule und des leitenden Gedankens dem Kaiser ehrerbietigst und submissest anheimstellt, dessen hohe Weisheit Paris mit einer magischen Schnelle umgestaltet durch Werke, in denen Schönheit und Nützlichkeit mit der Erhabenheit wetteifern. Der ganze Erguß senatorischer kindlicher Liebe und kniebeugender Bewunderung ist in der That rührend, und verdiente bei einer neuen Ausgabe der Annalen des Tacitus als Parallelstelle in eine Note gebracht zu werden. — Die Bewerbungen um die Stelle des kaum beerdigten Unterrichtsministers Fortoul nehmen kein Ende, ja die Aspiranten für den noch nicht einmal todten, geschweige denn bereits begrabenen Grafen d'Argout sind schon jetzt kaum zu zählen. Die Stellenjägerei wird hier kaum großartiger betrieben wie der Börsenschwindel, und während durch diesen alle Welt mit einem Schlage zum Millionär werden will, will halb Paris anderntheils auf der Regierungsweide grasen, oder, wenn man das Bild der Stallfütterung vorzieht, einen bequemen und einträglichen Platz an der Regierungskrippe haben. Kein anderes Land ist im eigentlichen Kern und Wesen büreaukratischer gesinnt als Frankreich, ein Hauptgrund, weshalb es ihm bei allen seinen verschiedenen Staatsumwälzungen nie eingefallen ist, nach dem wahren Pfeiler bürgerlicher Freiheit, der Selbstverwaltung im Gemeindeleben, auch nur die Hand auszustrecken. Darum ist Frankreich ein so prächtiger Teig, um die fabelhaftesten Centralisationsgebilde daraus zu kneten, wie geschaffen für Experimentalstudien des großen Genies, der als Neffe noch größer ist, als sein Vorbild als Onkel war. Dieu protége la France! (B. B. Z.)

Marseille, 15. Juli. [Tel. Dep. aus Konstantinopel.] Es wird die Ankunft des „Sinai" mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. Juli gemeldet. Die Abberufung der Hospodaren der Moldau und der Walachei und deren Ersetzung durch bloße Verweser (Kaimakams) bestätigt sich, doch sind die Personen zu letzterm Posten noch nicht ernannt. Das „Journ. de Constantinople" bestätigt gleichfalls, daß die durch den Pariser Kongreß gezogene bessarabische Grenzlinie als von der Kommission untauglich erkannt und den kontrahirenden Mächten zwei andere Grenzlinien vorgelegt worden seien. Der Sultan hat zur Aufnahme des Marschalls Pelissier und des Generals Codrington während ihres Aufenthalts in Konstantinopel zwei Paläste und prachtvolle Equipagen herrichten lassen. Der Großvezir wird den Gästen ein großes Bankett veranstalten. Admiral Trehouart war bereits am 7. Juli in Konstantinopel eingetroffen. Bis zum 31. sollte die Räumung der Türkei vollständig beendigt sein. Die Baschi-Bozuks, die in Schumla lagen, sind entlassen worden und General Smith ist nach Konstantinopel zurückgekehrt. In Kurdistan herrscht Hungersnoth; auch eine Viehseuche verheert das unglückliche Land.

Niederlande.

Gravenhaag, 13. Juli. [Bürgermeister Boot; Ministerium.] Der dieser Tage hier anwesende Bürgermeister Boot soll die Entlassung von seinem Posten nachgesucht haben. — Dem „Handelsblad" wird von hier aus geschrieben, daß das Ministerium des katholischen Kultus abermals verschiedenen Personen, jedoch erfolglos, angeboten worden sei, und daß man sich jetzt Mühe gebe, den bisherigen Minister Mutsaers zu vermögen, daß er den Posten beibehalte. Sollte auch dieser Versuch fehlschlagen, so gehe man angeblich damit um, das Ministerium des katholischen Kultus vorläufig als solches eingehen zu lassen und die Geschäfte desselben dem Minister des Auswärtigen zuzutheilen, unter dessen Verantwortlichkeit dann der gegenwärtige Generalsekretär Willemse deren Leitung besorgen würde.

Schweiz.

Bern, 14. Juli. [Aus dem Nationalrathe.] In der heutigen Sitzung des Nationalraths schritt die Versammlung zur Berathung der Zollmodifikation auf Eisen. Bundesrath und Kommission beantragten einstimmig die Festsetzung einer einheitlichen Taxe von 1 Franken per Zentner für alles geschmiedete, gezogene und gewalzte Eisen, ohne Rücksicht auf dessen Werth. Der Antrag wurde ohne Widerspruch zum Beschluß erhoben. — Hierauf handelte es sich um Garantie-Ertheilung für die Verfassungen von Solothurn, Schaffhausen und Schwyz, worüber Herr Dr. Pfyffer Bericht erstattete. Die beiden erstgenannten Verfassungen sind ohne Widerspruch genehmigt worden; dagegen trat bei der dritten Herr Hegner für die liberalen Reklamanten in die Schranken, indeß auch hier Bundesrath und Kommission die Genehmigung beantragten, welche denn auch, nachdem noch die Herren Bundesrath Furrer und Bossardt für den Kommissionsantrag gesprochen, mit allen gegen zwei Stimmen ausgesprochen wurde. (Fr. J.)

Italien.

Rom, 9. Juli. [Oestreichische Rüstungen.] Die Gährung in der Romagna und in den Herzogthümern ist noch immer im Zunehmen. Oestreich vermehrt fortwährend seine Streitkräfte und trifft Vorsichtsmaaßregeln. Neue Truppen treffen in Italien ein und stehen marschfertig, um den Po an den Punkten bei Piacenza, Mantua und Ponte di Lagoscuro zu überschreiten (?). Trotz dieser Truppenbewegungen wird noch immer behauptet, daß die fremden Truppen den Kirchenstaat bald räumen, die Franzosen jedoch Civitavecchia, die Oestreicher Ancona besetzt halten würden, um im Falle neuer Unruhen sofort einschreiten zu können. (Ind. B.)

Neapel, 6. Juli. [Politischer Prozeß; Baron Poërio; militärische Aufregung.] In Beziehung auf den politischen Prozeß, der sofort wieder vor dem Spezialgerichtshof von Neapel eingeleitet werden soll, wird der „Ital. Korr." unter vorstehendem Datum über eine angebliche Einrede des russischen Gesandten Folgendes gemeldet: Der russische Gesandte, als er hörte, daß man in unserer Stadt wieder einen politischen Prozeß einleiten wollte, that Schritte beim Könige und versuchte ihn zu bestimmen, die Suspension oder Niederschlagung dieses Prozesses zu befehlen. Allein dies blieb ohne Erfolg, und ungeachtet der Vorstellungen des russischen Gesandten wird der Prozeß um keinen Tag, ja nicht um eine Stunde verschoben werden. Man versichert, der russische Diplomat habe nicht unterlassen, laut und wiederholt auszusprechen, welches die Gefühle sind, welche ein mit so vieler Hartnäckigkeit verfolgtes System der Regierung ihm einflößt. Ich habe selbst erzählen hören, daß der russische Diplomat, nachdem er die Details des Prozesses erfahren, mit Unwillen ausgerufen: „Dieser Mann muß entschieden die Revolution im Lande wollen, um sich mit ganz Europa in Kampf zu setzen." — Die Leiden des Barons Carlo Poërio sind in den letzten Tagen schlimmer geworden. Der lange Aufenthalt in den Galeeren hat die Gesundheit des berühmten Gefangenen untergraben. Ein Geschwür, welches durch den Druck der Latten verursacht war, hat eine solche Bösartigkeit angenommen, daß man genöthigt war, eine chirurgische Operation vorzunehmen, welche auch große Erleichterung geschafft hat. Man sagt, der Baron Brenier habe dem Herrn Caraffa wiederholt sehr ernste Vorstellungen über das jetzige Regierungssystem gemacht.

Die Aufregung und Unzufriedenheit, welche man unter der Bevölkerung bemerkte, fangen auch an, das Heer zu berühren. Die aufrührerische Handlung des Jägerbataillons in Caserta gegen seinen Anführer hat in der Unordnung der Schiffsbesatzung der kön. Fregatte „Amalia" ein Seitenstück erhalten. Das hier in der Hauptstadt liegende 2. Garde-Regiment hat sich ähnliche Ausschreitungen zu Schulden kommen lassen. Der durch Kamarillagunst zu dieser Stelle erhobene Oberst Pucci, ein harter Rückschrittsmensch, ließ kürzlich zweien, mit Erlaubniß ihrer Offiziere aus Reihe und Glied getretenen Soldaten 50 Stockschläge ertheilen, welche Strafe nicht einmal die Entschuldigung und Bitte des zunächst vorgesetzten Offiziers aufhalten konnte. Einer der Bestraften wurde halbtodt in das Krankenhaus gebracht. Der Oberst wohnte der Prügelexekution bei, und da einer der Unteroffiziere nicht stark genug zuschlug, so erhielt dieser auf der Stelle 10 Stockschläge. Diese Grausamkeit empörte die Soldaten, welche den Ruf: „Nieder mit dem Obersten!" laut werden ließen. Da dieser Ruf allgemein wurde, so mußte sich der Oberst schnell nach seiner Wohnung begeben. Der Bruder des Königs, Graf v. Trapani, Generalinspekteur der k. Garde, forderte, daß ihm die Namen der Anstifter binnen zwei Stunden angezeigt werden und ließ, da ihm kein Bericht zuging, das ganze Regiment sammt den Offizieren verhaften. Der Prozeß ist jetzt eingeleitet, immer aber ist dies ein ernstes Zeichen, namentlich für eine, auf die bewaffnete Macht angewiesene Regierung. Der König hat den Westmächten wirklich eine entschieden ablehnende Antwort zugehen lassen. Die erste war ausweichend. Statt einer Amnestie ist verdoppelte Strenge eingetreten. Die Prügelstrafe ist in dem ganzen Reiche an der Tagesordnung. Ein Bewohner Messina's sagte neulich öffentlich in Paola (Calabrien), daß man bald, in Folge der Verwendung der Westmächte, Reformen erhalten werde. Der Intendant ließ ihn für diese Aeußerung sofort festnehmen und mit 60 Stockschlägen bestrafen.

Turin, 9. Juli. [Gegen den Klerus; ein bedeutsamer Richterspruch.] Im Ministerium des Innern wird an verschiedenen Gesetzentwürfen gearbeitet, welche alle eine weitere Eindämmung der kirchlichen Gewalt im Auge haben. Es scheint nun, als ob der Klerus sich diese Eingriffe nicht wolle friedlich gefallen lassen, und als ob er sich zu einem letzten verzweifelten Widerstand aufraffen wolle. Die „Unione," freilich das Organ Bianchi-Giovini's, des erbittertsten Gegners der Geistlichkeit, erzählt von einer in der Umgegend von Turin stattgehabten Versammlung von über hundert Geistlichen, in welcher folgende Beschlüsse gefaßt worden seien. Es sei: 1) Mission des Klerus, sich der Regierung mit allen möglichen Mitteln zu widersetzen. 2) Die sogenannten Mischgesetze, die in kirchlichen Dingen auch der Regierung ein Recht einräumen, verpflichten die Gewissen nicht. 3) Die Regierung kann in kirchlichen Dingen, auch wenn sie zeitliche Güter betreffen, keinen Gehorsam verlangen. 4) Es habe der gesammte Klerus dem Beispiel des in der Verbannung lebenden Erzbischofs von Turin, Monsignor Fransoni, zu folgen, d. h. keine weiteren Befehle zu vollziehen, als die des heil. Vaters. 5) Es seien die liberalen Journale mit Verachtung zu bestrafen, und 6) es seien in allen Vikariaten Widerstandskomités zu errichten und gegen die ungehorsamen Geistlichen Maaßregeln zu ergreifen. — In Toscana stand die letzte Woche ein Schuster vor dem obersten Gerichtshofe, des Verbrechens bezüchtigt, zur protestantischen Religion übergetreten zu sein. Sein Vertheidiger aber sprach mit so beredter Zunge zu den Richtern und vindizirte so siegreich die heiligen Rechte seines Klienten, daß eine Freisprechung erfolgte. Es hat diese um so mehr Bedeutung, als sie in einem Augenblick erfolgte, wo Rom Alles daran setzt, mit Toscana ein Konkordat einzugehen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 12. Juli. [Tagesbefehl des Großfürsten Konstantin; Kriegsgericht; Heiligenbild; die Presse.] Ein Tagesbefehl des Großfürsten Konstantin räumt mit kaiserlicher Genehmigung den Behörden im Marineressort die Befugniß ein, Gesuche von Offizieren und Beamten dieses Ressorts in geeigneten Fällen auch ohne Beibringung von Dokumenten, auf das persönlich abgegebene Ehrenwort der Bittsteller hin, zu entscheiden, resp. zu bewilligen. Natürlich wird der Mißbrauch dieser Vergünstigung mit strenger Ahndung bedroht. Immerhin aber giebt das sittliche Moment dieser Verordnung viel zu denken und kann von den heilsamsten Folgen im Allgemeinen werden. — Eine vom Kaiser konfirmirte kriegsgerichtliche Sentenz verurtheilt den Obersten Misinoff, gewesenen Kommandeur eines Kosakenregiments vom abgetheilten Orenburger Korps, zum Verlust seiner Grade, Orden und Ehrenzeichen und seines Adels und zur Einstellung unter die gemeinen Kosaken. Seine Vergehungen bestanden in Unterschleifen und Fälschungen der Bücher und damit verbundener Schmälerung der Soldaten in ihrem Unterhalt. — Der Großfürst Thronfolger hatte im vorigen Jahre in Moskau auch die neugebaute homodoxe (jedino wertscheskaja) Kirche des heil. Nikolai auf dem s. g. Rogosher Kirchhofe besucht und ein Heiligenbild angenommen. In diesem Jahre machte der junge Großfürst mit Bewilligung seines kaiserlichen Vaters der genannten Kirche ein Gegengeschenk mit dem Weihbilde des heil. Nikolai durch Vermittelung des Moskauer Metropoliten Philaret. An diesen richteten der Kirchenstarost und die angesehensten Glieder des Kirchensprengels die Bitte, er möge selbst das Geschenk des Zarensohnes in ihrer Kirche aufstellen. Dies geschah denn auch unter großen Feierlichkeiten am 13. Mai, und der Metropolit, der die unlängst in das nähere priesterliche Verhältniß zur Nationalkirche eingetretene Kirche zum ersten Male besuchte, hielt eine Rede, welche ein Meisterstück von Apologetik und Pastoralklugheit ist. Der Metropolit wünscht seinen homodoxen Brüdern Glück dazu, daß sie in die kirchliche Einheit aufgenommen sind, und ist überzeugt, daß die Huld des Kaisersohnes ihnen vollen Ersatz bieten werde für die scheelen Blicke derer, die dieser Einheit noch fern stehen. Er freut sich sodann, daß man ihn eingeladen: er sehe daraus, daß die Vereinigung mit der heiligen allgemeinen Kirche und ihrer Hierarchie auch in der Herzensgesinnung vollzogen sei. Man könne doch in der That keine Trennung in dem Umstande sehen, daß in der Kirche, worin er jetzt rede, mancherlei besondere Wortklänge gehört und mancherlei besondere Gebräuche gesehen würden. Ueber dergleichen habe man strenge urtheilen müssen, so lange damit Widersetzlichkeit gegen die geistliche Gewalt verbunden gewesen sei — da dies jetzt aufgehört habe, und man in den eigentlichen Dogmen und Mysterien nicht von einander abweiche, so könne eine äußerliche Verschiedenheit die innere Harmonie nicht stören. Mit großer Feinheit läßt sich dann der Metropolit Philaret auf diese äußerliche Verschiedenheit näher ein: „Ihr nehmt die heiligen und kirchlichen Bücher zur Richtschnur in der Gestalt, in welcher sie zu Zeiten der ersten fünf russischen Patriarchen sich befanden. Wir nehmen diese Bücher zur Richtschnur in der Gestalt, welche sie unter den fünf folgenden Patriarchen und durch die heil. Synode erhielten, und zwar in Folge der Vergleichung mit den alten griechischen Büchern, aus welchen sie übersetzt sind, und mit den alten slavischen Handschriften, wobei unklare alterthümliche Wendungen durch deutlichere ersetzt und die durch unwissende Abschreiber verdorbenen Stellen verbessert wurden. Das ist der Unterschied". Nachdem der Metropolit dann alle die wesentlichen Glaubensstücke aufgezählt, welche die Gleichheit ausmachen, fährt er fort: „Man kann den Kirchenbüchern, welche ihr neu nennt, die Achtung nicht versagen; sie sind nach griechischen und slavischen Handschriften verbessert, welche über die Zeit der ersten fünf russischen Patriarchen hinausliegen. Allein eure Vorfahren zweifelten an der Richtigkeit dieser Verbesserung, und aus begreiflicher Achtung vor diesen hängt ihr an den von euch alt genannten Büchern. Ihr folgt hierbei mehr der Tradition als eigner Untersuchung. Wenn die apostelgleichen Heiligen Olga und Wladimir auch blind der Ueberlieferung ihrer Vorfahren gefolgt wären, so wären sie als Götzendiener gestorben. Indeß ehre ich eure Gesinnung, da sie nicht bis zum Widerspruch gegen die heilige apostolische Kirche und zu wirklichen Heterodoxien führt, und will mich gern mit euch Eins fühlen, und mögen durch unser Beispiel auch die anderen Verirrten zur heilbringenden kirchlichen Einheit zurückgeführt werden". Die ganze Rede ist, wie gesagt ein Muster kirchlicher Eloquenz: milde, versöhnlich und doch voll scharfer Logik. — Der Fürst Szczerbatoff, welcher jetzt die Funktionen des Kurators des hiesigen Lehrbezirks versieht, hat in diesen Tagen an alle hiesigen Redaktionen ein handschriftliches Zirkular ergehen lassen, in welchem er sie ersucht, sich bei kritischen Besprechungen aller Ausfälle auf die Personen und Erlebnisse der Autoren zu enthalten (könnte außerhalb Rußland auch nicht schaden. D. Red.). Artikel dieser Art würden von der Censur doch nur zurückgewiesen werden. In der That fochten manche Journale fast nur noch mit Persönlichkeiten, wahrscheinlich in Ermangelung besserer Waffen. Bis zur Einführung eines Preßgesetzes kann man es nur billigen, wenn auf administrativem Wege dafür gesorgt wird, daß ein unwürdiger Ton in Kritik und Literatur nicht um sich greife.

— [Die Lage der Juden.] Die „Ind. B." enthält eine Denkschrift über die Lage der Juden in Rußland und besonders in Polen. Obwohl darüber bereits viel geschrieben worden, so werden doch hier sehr viele bisher unbekannte oder nur mangelhaft bekannte Uebelstände aufgedeckt, die, wie die „Indep." selbst hinzufügt, die Aufmerksamkeit aller Derer erregen müssen, welche sich „für Rußlands Entwickelung auf der Bahn des Fortschritts interessiren." In der Denkschrift selbst wird klar ausgeführt, daß der Jude in Polen nüchtern sei und nichts von den schreckenerregenden Ausschweifungen des poln. Bauern habe, auch sich überall da, wo ihm nur die Möglichkeit dazu vergönnt werde, gut bewähre. Und dennoch ist der Jude, als solcher, den größten Quälereien und ausnahmsweiser Besteuerung unterworfen. Zuvörderst ist ihm das Aufenthaltsrecht äußerst beschränkt; in den ihnen freigelassenen Städten und

Ortschaften sind die Juden in besondere Quartiere gewiesen. In Dörfern dürfen sie sich nur ausnahmsweise und unter vielen Plackereien niederlassen. Ferner ist ihnen der Ausschank versagt. Dieses Verbot, welches 30,000 Familien zu Grunde gerichtet hat, wird so ausgelegt, daß ein Jude in dem Hause eines christlichen Ausschänkers nicht wohnen darf. Drittens ist ihnen der Güterankauf fast unmöglich gemacht, der Ankauf steinerner Häuser dort verboten; wird ihnen der Ankauf eines Holzhauses gestattet, so müssen sie es sofort niederreißen und ein steinernes dafür, nach einem vorgeschriebenen Plane, aufbauen lassen. Die Juden haben durchaus kein staatsbürgerliches Recht. Der Schatten von Bürgerrecht unterliegt noch der Willkür der Behörden. So hat z. B. die Warschauer Polizei-Zeitung vom 1. September 1853 das Verbot enthalten, daß keine christliche Amme ein jüdisches Kind säugen dürfe!! An Sondersteuern haben die Juden zu erlegen Tagzettelgeld: 1) Jedes nach Warschau Aufenthaltshalber kommende jüdische Individuum wird besteuert, das Kind an der Mutterbrust nicht ausgenommen! 2) einen Zuschlag für das nach ihrem Ritus geschlachtete Fleisch, und zwar müssen für jedes Pfund sechs polnische Groschen erlegt werden. Der minder wohlhabende, religiöse Jude muß auf den Fleischgenuß sonach verzichten. — Der seit 1844 militärpflichtige Jude hat, nach 25jähriger Dienstzeit, keine Aussicht auf irgend welche Versorgung, nicht einmal das Recht, sich an einem Orte seiner Wahl niederzulassen, wie dies doch jeder Russe und Pole darf. Jeder, sich der Conscription entziehende Jude wird durch ein willkürlich den Eltern entrissenes Kind ersetzt. Die also gesammelten Kinder werden ohne Wissen und Willen der Agehörigen getauft, bei russischen Bauern in dem Innern Rußlands vorerst untergebracht und dürfen, bei Strafe der Verweisung nach Sibirien, die griechische Religion nicht mehr wechseln. Und bei allem Dem wird eine Entweihung oder Störung des jüdischen Gottesdienstes nicht einmal strafrechtlich geahndet, da nur christliche Kirchen und muhammedanische Imans den Schutz der Gesetze haben. Hingegen werden die Einnahmen und Ausgaben der Judengemeinden polizeilich beaufsichtigt. Für den Jugendunterricht geschieht Seitens des Staats nicht nur gar nichts, sondern man hemmt ihn und läßt jüdische Knaben, die Warschauer Schulen besuchen wollen, nicht zu. Die jüdisch-theologischen Bücher, ja die altbekannten Gebetbücher unterliegen der strengsten Censur. Oft werden ganze Gebetstücke durch andere ersetzt! (Wir überlassen natürlich der „Ind. B.", dies Alles zu erläutern und zu beweisen.)

ski. **Warschau**, (2.) 14. Juli. [**Polnische Bäder.**] Während man aus Berlin schreibt, daß der Durchzug von Polen und Russen nicht aufhöre und fast alle Hotels diese Gäste beherbergen, welche theils zum Vergnügen, um sich für die lange Entbehrung zu entschädigen, theils um in Heilquellen ihre Gesundheit zu kräftigen, dem Westen zueilen, klagt der „Czas" über diese Manie, ausländische Bäder zu besuchen, während doch auf polnischer Erde ganz vorzügliche Quellen von verschiedener Wirksamkeit sprudeln: In **Szczawnica** spielt das eisenhaltige Wasser eine Hauptrolle, es habe einen europäischen Ruf erlangt, und die Badeverwaltung lasse es sich angelegen sein, den Gästen die Zeit zu verkürzen. **Krynica**, die jüngere Schwester von Szczawnica, hinsichtlich des Wassergehaltes, der Einrichtungen und des Besuches, lasse doch in Betreff der Sauberkeit und Zuvorkommenheit gegen die Gäste nichts zu wünschen übrig. **Iwonicz**, überaus reich an Jod, biete vielleicht die einzige Gelegenheit, alle, selbst veraltete, skrophulöse Leiden gründlich zu beseitigen. Reinlichkeit und Ordnung herrschen überall, häufige Vergnügungen unterbrechen die Eintönigkeit der Kurzeit. **Lubień** besitze unbestritten die stärksten Schwefelquellen. Der Eigenthümer spare keine Kosten und der Ertrag sei, trotz der wahrhaften Eleganz der Einrichtungen, trotz der außerordentlichen Zuvorkommenheit selbst gegen spezielle Wünsche einzelner Gäste, ein bedeutender. In **Truskawice** seien Quellen fast aller Art: Naphta, Jod, Schwefel und Salz enthaltend. Die k. k. Kammer habe vorzügliche Badeeinrichtungen getroffen und sowohl für hinreichendes Unterkommen, als für sonstigen Komfort gesorgt. Am wenigsten besucht sei leider die schwächere Schwefelquelle von **Konopówka**, trotz des entfalteten Luxus, der schönen Promenaden und sonstigen Anlagen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 6. Juli. [**Der französisch-östreichische Konflikt.**] Ueber die jüngsten bedauerlichen Vorfälle bei Giurgewo geht der „Preußischen Correspondenz" der nachstehende Bericht zu, dessen Angaben im Wesentlichen mit den bereits durch französische Blätter veröffentlichten Mittheilungen übereinstimmen: „Vor Kurzem ist in dem eine Stunde von Giurgewo entfernten Dorfe Doja ein bejammernswerther Konflikt vorgekommen. In dem genannten Dorfe ist seit Eröffnung der französischen Telegraphenlinie ein Wachposten französischer Soldaten aufgestellt. Diese Soldaten haben sich bei ihrem Verweilen in der Gegend durch ihr anständiges und ruhiges Betragen die Zuneigung der Landesbewohner erworben, und noch nie sind Klagen zu den Ohren ihrer Vorgesetzten gekommen. Am Abend des 30. Juni machte ein von Bukarest kommender k. k. östreichischer Militärtransport in Doja Halt. Die Zimmer des einzigen dort vorhandenen Wirthshauses wurden von den diesen Zug führenden Offizieren okkupirt, und so geschah es, daß einer der französischen Soldaten in das Zimmer eines Offiziers trat, um seinen dort gebliebenen Hund zu holen, als der Offizier eben beim Abendessen war. Der französische Soldat grüßte nicht und stieß noch zufälligerweise an den Tisch, so daß einige Gläser umgeworfen wurden. Der k. k. Offizier, dadurch gereizt, griff zu seiner Reitpeitsche und prügelte den Soldaten damit ab. Der französische Soldat zog sich in seine Wohnung zurück. Später, als zwei französische und mehrere östreichische Soldaten im Wirthshause saßen, entspann sich wiederum zwischen beiden Theilen ein Streit, und ein herzugetretener östreichischer Thierarzt erhob gegen den bereits geprügelten französischen Soldaten den Stock. Dieser aber zog sein Pistol und drohte, den Arzt niederzuschießen, falls er nicht sofort seinen Stock entfernte. Der Arzt zog seinen Stock zurück, und die französischen Soldaten begaben sich in ihre Wohnung zurück, mit der Absicht, die einem ihrer Kameraden zu Theil gewordene unwürdige Behandlung von Seiten des k. k. Offiziers noch in derselben Nacht ihrem Vorgesetzten in Giurgewo anzuzeigen. Ehe sie jedoch ihr Vorhaben ausführen konnten, wurde das Haus bereits von sieben östreichischen Soldaten umstellt. Diese Leute hatten scharf geladen und den Befehl, den erwähnten Soldaten zu arretiren. Die beiden französischen Soldaten verrammelten jedoch die Thür so gut als möglich und weigerten sich, sich zu ergeben. Als die östreichischen Truppen nach zweistündiger Belagerung sahen, daß sie, ohne Gewalt zu brauchen, nicht zum Ziele kommen würden, rannten sie die Thür ein, und einer von ihnen schoß durch die entstandene Oeffnung den von ihnen zu arretirenden französischen Soldaten nieder. Der Tod erfolgte, wie die Obduktion herausgestellt, augenblicklich. Se. Exc. Feldmarschall Coronini hat, als ihm dieser traurige Vorfall gemeldet wurde, sofort eine Untersuchungskommission an Ort und Stelle geschickt. Der östreichische Offizier und der Soldat, welcher schoß, befinden sich in Haft. Die Leiche des französischen Soldaten wurde in Rustschuk, wo sich das Kommando der französischen Truppen befindet, auf dem christlichen Friedhofe bestattet. Eine Abtheilung türkischer Soldaten, unter Führung eines Offiziers, gab dem Todten das Geleit."

Amerika.

Rio de Janeiro, 22. Mai. [**Die Note des englischen Gesandten; die Sklavenfrage; Kolonisation.**] Nicht geringen Unwillen erregt hier in allen Kreisen das Auftreten des englischen Gesandten, der eine drohende Note wegen angeblicher Begünstigung des Sklavenhandels an unsere Regierung gerichtet hat, die indessen von unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. José Maria da Silva Paranhos, auf's Würdigste beantwortet ist. Wir wollen hier nicht untersuchen, welche Motive diesem Auftreten zu Grunde liegen mögen; ob es der Mangel an errungenen Lorbeeren im orientalischen Kriege, oder die zarte Rücksicht gegen die nordamerikanische Republik ist, welche das Ministerium Palmerston veranlaßt, gegen Staaten, die es für minder mächtig hält, die rauhe Seite herauszukehren — drüben in Europa sind Sie vermuthlich besser im Stande, sich die inneren Fäden dieses Treibens zu vergegenwärtigen. Uns genügt es, auf die gänzliche Grundlosigkeit eines solches Gebahrens hinzuweisen. Der englischen Regierung kann es nicht entgangen sein, daß alles Pochen und Drohen ihrer Agenten, daß alle ihre Kreuzer und die oft unerträgliche Insolenz ihrer Befehlshaber, mit Einschluß der vielbesprochenen Akte von 1845, das erwünschte Ziel, nämlich die Unterdrückung des mit so großem Vortheil betriebenen Sklavenhandels, nicht erreicht haben würde, wenn die brasilianische Regierung nicht aus freiem Antrieb den ernsten Willen und die regste Thätigkeit kundgegeben hätte, um diesen Fleck von der Oberfläche ihres Reiches zu vertilgen. Mit der strengsten Wachsamkeit wird jeder Versuch zur Erneuerung dieses schändlichen Handels verfolgt, und erst gegen Ende vorigen Jahres sind zwei in amerikanischen Häfen ausgerüstete Schiffe, ein Schooner (Palhabote) und ein Jachtschiff (Hiate) mit Negern am Bord, zu Pernambuco und Espiritu Santo von unseren Kriegsschiffen aufgebracht worden, bei welcher Gelegenheit man sich über einige ähnliche Expeditionen unter nordamerikanischer Flagge und die dabei betheiligten Personen genauere Auskunft verschafft und bereits im Februar dieses Jahres den betreffenden Behörden die erforderlichen Weisungen ertheilt hat, darüber zu wachen, daß in ihren resp. Distrikten keine solche Expeditionen nach der afrikanischen Küste ausgerüstet werden. Die augenblickliche Rekrudescenz des Sklavenhandels scheint theils durch den orientalischen Krieg, der die britische Marine so sehr in Anspruch genommen, theils durch den Umstand veranlaßt zu sein, daß Brasilien den größten Theil seines Geschwaders im Plataflusse zu verwenden gedachte. Wir enthalten uns hier näherer Angaben, um die wohlwollenden Absichten der Regierung nicht durch voreilige Veröffentlichung zu vereiteln; glauben aber die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß man in England nicht minder als hier zu Lande die oben erwähnte Drohung als eine bloße Finte ansieht, da der Sklavenhandel den Maaßregeln der brasilianischen Regierung und der öffentlichen Meinung gegenüber nie wieder aufkommen kann, zumal da derselbe keine Aussicht auf Erfolg bietet und die Nation sich mehr den höheren Aufgaben der Industrie und des Fortschritts zuwendet. Von allen Tendenzen dieses Fortschritts ist keine so tief in das Nationalbedürfniß eingedrungen, wie die Kolonisation, die zur Hebung des Reiches als unerläßlich angesehen und mit immer festeren Garantien für die Einwanderer ausgestattet wird. Mit Freuden weisen wir heute auf den neugebildeten Central-Kolonisationsverein (Associaçaó Central de Colonisaçaó) hin, der gestern eine Sitzung hielt, in welcher seine von der Regierung genehmigten Statuten verlesen wurden. (H. C.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18. Juli. Der Herr Ober-Präsident hat sich auf einige Tage in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin begeben.

* **Posen**, 18. Juli. [**Erntebeginn.**] Die Roggenernte in der Umgegend Posens hat begonnen und wird vom Wetter begünstigt. Auch ueue Kartoffeln werden seit 14 Tagen in reichlicher Menge auf den Markt gebracht und haben den Preis schon fast um die Hälfte herabgedrückt. Die ersten hier eingetroffenen Wagen wurden förmlich von Käufern umlagert; doch steht zu hoffen, daß der Preis recht bald auf denjenigen Stand zurückgehen wird, der den reichen Ernteaussichten auch bei dieser Frucht entsprechend ist. Ueberall stehen die Felder vortrefflich und weder das Kraut noch die bis jetzt geernteten Kartoffeln zeigen Spuren von Krankheit.

Posen, 17. Juli. [**Polizeibericht.**] Der Tischlerfrau Hoedke ist am 13. d. M. aus ihrer unverschlossenen Wohnung, Gerberstraße 47. u. 48., ein messingnes Pletteisen ohne Schieber gestohlen worden. — Der Wittwe Ponchlius, Lindenstraße Nr. 5., ist am 14. d. M. aus unverschlossener Küche ein großer messingner Mörser mit Stößel gestohlen worden. — Bei dem Kastellan des k. Appellationsgerichts Friedrich Liebich, hat sich am 13. d. M. ein kleiner weißer Wachtelhund mit braunen Flecken eingefunden.

Am 15. d. Mts. wurde dem Mädchen S. in der St. Martinskirche ein Geldtäschchen mit rother Seide gefüttert und mit einem Nadelkissen versehen, aus der Tasche gestohlen. Verdächtig ist ein Mädchen von etwa 30 Jahren, in schwarzseidenem Hute. — Gefunden: am 16. d. M. im Schützengarten: eine kleine weiße Mantille mit Franzen.

Neustadt b. P., 16. Juli. [**Sperre; Wohlthätigkeit; jugendliche Bettler; Ersatzgeschäft.**] Die in Schrimm und Umgegend herrschende Rinderpest fängt auch an auf den hiesigen Schwarzviehmarkt nachtheiligen Einfluß zu üben und das Geschäft beginnt plötzlich zu stocken. In Folge der Vorsichtsmaaßregeln, welche die Regierung zu Frankfurt a. O. getroffen (s. gestr. Ztg.), hatten die Großhändler aus anderen Provinzen, welche noch vor 14 Tagen hier viele Heerden Schweine aus dem Markt genommen hatten, und denen diese Maaßregel noch nicht bekannt war, an der märkischen Grenze, da die Schweine von hier aus nach Landsberg, Wriezen a. O. und anderen Märkten der Mark getrieben werden, mancherlei Unannehmlichkeiten. Dieses hat nun die Käufer abgeschreckt, so daß der vorgestrige Markt fast geschäftslos blieb. Von den sonst hier zum Einkauf eintreffenden Großhändlern aus anderen Provinzen war Niemand hier, und auch die Händler aus der hiesigen Umgegend ließen das Geschäft unberücksichtigt. Die verzagten Verkäufer mußten die Schweine hier lassen, was ihnen täglich nicht unbedeutende Kosten verursacht. Das Geschäft ruht und dürfte noch mehr in's Stocken gerathen oder gänzlich aufhören, wenn die Sperre an der diesseitigen märkischen Grenze nicht bald aufgehoben wird. (Dazu ist denn doch, so lange noch die Gefahr der Rinderpest vorhanden ist, unbedingt mit Recht keine Aussicht. D. Red.) Die Nachtheile für die hiesige Stadt sind ebenfalls nicht unbedeutend. Uebrigens werden die Schweine aus Altpreußen, also gerade aus einer Gegend hiehergebracht, wo von der Seuche keine Spur ist; aus Polen aber werden schon seit längerer Zeit keine Schweine herübergebracht, und aus der Gegend, wo in hiesiger Provinz die Seuche herrscht, darf in Folge der bestehenden Sperre kein Vieh irgend welcher Gattung herausgelassen werden. Wenn nun aber die Schweine per Eisenbahn, wie dies jetzt vorkommen soll, von Bromberg aus nach der Mark befördert werden (?), da geht ja der Zweck der diesseits der Mark angelegten Sperre ganz verloren. Eine baldige Aufhebung der erwähnten Sperre, und wenn auch nur für **Schweine**, würde nicht nur die hiesigen Märkte, sondern auch die in Karge und Wongrowitz wieder beleben. — Vorgestern vertheilte der hiesige Kaufmann H. W. 15 Thlr. an hiesige arbeitsunfähige jüdische Arme. — Gestern wurde hier ein 11jähriger Knabe aufgegriffen, der sich schon einige Tage bettelnd in der Stadt herumgetrieben und sich überall für ein hiesiges Kind, dessen Eltern im vorigen Jahr gestorben, ausgegeben. Der jugendliche Bettler schien das Lügen vortrefflich studirt zu haben und wußte überall das innigste Mitleid zu erregen. Der Knabe war seinen Eltern, die in Komorowo-Hauland wohnen und sich vom Tagelohn nähren, entlaufen; er ist ihnen nunmehr polizeilich wieder zugeführt worden. Fast zu gleicher Zeit hat sich auch sein 13jähriger Bruder heimlich in die Gegend von Neutomysl entfernt, um dort zu betteln. Derselbe soll indeß auch bereits ergriffen worden und den Eltern zugeführt worden sein. — Am 12. d. fand in Neutomysl das Departementsersatzgeschäft in Gegenwart des Generals v. Kortzfleisch und Regierungsraths Gäde statt. Das Resultat soll ziemlich zufriedenstellend ausgefallen sein.

r. **Wollstein**, 17. Juli. [**Stadtverordneten; Verurtheilung; Felddiebstähle.**] Am 15. d. M. sind die drei neugewählten Stadtverordneten durch den Bürgermeister Schmidt feierlich in ihr Amt eingeführt worden. Bei der hierauf erfolgten Konstituirung der Stadtverordneten wurden der Rechtsanwalt Kunze zum Vorsteher, und zu dessen Stellvertreter der Buchhändler Friedländer, der Kreisgerichtssekretär Gaffke zum Schriftführer und zu dessen Stellvertreter der Sekretär Heuer gewählt resp. wiedergewählt. — Von der Kriminaldeputation des hiesigen königl. Kreisgerichts wurde heute der Prozeß gegen die beiden Privatschreiber Z. und Cz., die bekanntlich auf der hiesigen Kreissteuerkasse 2100 Thlr. unterschlagen haben, und gegen die Mutter des Z., die 700 Thlr. von diesem Gelde auf dem hiesigen evangel. Kirchhofe vergraben hatte, verhandelt. Die Angeklagten waren in allen Punkten geständig und der Gerichtshof verurtheilte, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, Z. und Cz. jeden zu einer dreijährigen Gefängnißstrafe und zur Stellung unter Polizeiaufsicht auf fernere 3 Jahre. Die Wittwe wurde nur zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Die Kartoffelfelder werden seit einiger Zeit von Dieben sehr stark heimgesucht, so daß die Eigenthümer sich genöthigt sehen, während der Nachtzeit Wächter zu unterhalten.

ξ **Bromberg**, 17. Juli. [**Jahresbericht der städtischen Verwaltung.**] So eben ist der „Jahresbericht des Magistrats zu Bromberg über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten pro 1855" erschienen. Derselbe zerfällt in 6 Abtheilungen und zwar in 1) Verwaltung, 2) Polizeiwesen, 3) Servis- und Einquartierungswesen, 4) Schulwesen, 5) Stadthaushalt und Kassenverwaltung, und 6) Sonstige bemerkenswerthe Nachrichten. Aus dem Polizeiwesen dürften folgende Nachrichten interessant sein: Die Polizei der Stadt Bromberg und der an dieselbe grenzenden 16 ländlichen Ortschaften wird vom Bürgermeister verwaltet. Das Polizeibureau-Personal besteht aus 1 Polizeisekretär, 2 Bureauassistenten und 1 Registrator. Den ambulanten Polizeidienst versehen 1 Polizeikommissarius, 4 Polizeisergeanten, 3 Gendarmen und 16 Nachtwächter. Die in der Zeit vom 3. bis 5. Dezbr. v. J. beendigte Volkszählung hat für die Stadt Bromberg, mit Ausschluß der Militärpersonen, eine Einwohnerzahl von 14,431 Seelen ergeben. Nach der Zählung von 1852 betrug die Einwohnerzahl 12,918; sie hat sich in dem dreijährigen Zeitabschnitt also um 1,513 oder 11,07 Prozent vermehrt. Das Bürgerrecht gewannen im Jahre 1855 bis zum 21. März, als dem Tage der Einführung der neuen Städteordnung, 17 Personen. Außerdem haben sich im Laufe vorigen Jahres 109 Personen hier niedergelassen. Am 20. Juni v. J. trat hier die asiatische Cholera auf, an welcher innerhalb der Stadt bis Mitte des Monats November 194 Personen erkrankten. Davon starben 107, es genasen 87. Seit dem 16. November v. J. bis jetzt ist kein Cholerafall mehr vorgekommen. Zur Unterbringung der Bettler, Landstreicher, arbeitsscheuen und liederlichen Personen wird das im Jahre 1853 erbaute Arbeitshaus benutzt, in welchem auch die Polizeigefangenen untergebracht werden. Die im Arbeitshause detinirten Personen werden mit Arbeiten für städtische Zwecke beschäftigt. Die Unterhaltung der Arbeitsanstalt kostete im vorigen Jahre 834 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf. Detinirt gewesen sind a) im Arbeitshause 142 männliche und 392 weibliche, zusammen 534 Personen, b) im Polizeigefängnisse 814 männliche und 204 weibliche, zusammen 1018 Personen; darunter wegen Diebstahls 189, wegen Bettelns 101, wegen Landstreichens 120, wegen Trunkenheit 96 und wegen anderer Polizeivergehen 512 Personen. Unter Polizeiaufsicht standen 151 Personen, die Zahl der transportirten Personen betrug 462, neue Pässe sind ertheilt 112, Reiserouten 133, die Zahl der visirten Pässe betrug 3392, Gesindedienstbücher sind ausgefertigt 242. Die Zahl der angemeldeten Fremden betrug 3959, und die der eingewanderten und hier in Arbeit getretenen Gesellen 1015. Aufenthaltskarten sind an 533 Personen ertheilt und dafür 66 Thlr. 2 Sgr. eingenommen worden. — Ueber das Feuerlöschwesen disponirt die Feuerlöschordnung vom 14. Juli 1853 nebst 2 Anhängen. An städtischen Löschgeräthschaften sind vorhanden im Ganzen 7 Spritzen, 31 Kufen, und die erforderlichen Leitern nebst Utensilien, als Rettungsapparate ꝛc. Wassermangel ist bei dem Durchflusse der Brahe durch die Stadt und bei den vorhandenen 31 öffentlichen und 268 Privatbrunnen nicht vorhanden. Im Laufe des vorigen Jahres kamen hier drei Brände vor. Der dadurch für die Provinzial-Feuer-Sozietät entstandene Schaden betrug 1356 Thlr. 27 Sgr. 8 Pfg. — Die Reinigung der Straßen ist Sache der Hauseigenthümer und erfolgt nach §. 1 der Straßenordnung vom 12. November 1829 wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Sonnabend, und außerdem so oft es erforderlich ist ꝛc. Pro 1856 und zwar für den Zeitraum vom März bis November hat der Gutsbesitzer Seelig Israel aus dem benachbarten Myslenczynek die Abfuhr des Straßenkehrichts unentgeltlich übernommen. — Die neue Beleuchtungsgesellschaft in Hamburg hat die Prolongation des bisher mit ihr bestandenen Vertrages, wonach sie die hiesige Straßenbeleuchtung gegen eine Entschädigung von 5 Pf. pro Stunde und Flamme zu besorgen hatte, von der Hand gewiesen, und sich nach dem Vertrage vom 26. September pr. nur verpflichtet, das auf den Zeitraum vom 1. September pr. bis zum 1. Mai 1857 zur Straßenbeleuchtung erforderliche Steinkohlentheeröl (Hydrocarbure) gegen eine Entschädigung von 7 Sgr. 6 Pf. pro Litre zu liefern. Die Kosten der Fracht, sowie die Eingangssteuer trägt die Stadt ꝛc. Ausgegeben sind im Jahre 1855 für die Straßenbeleuchtung im Ganzen 1561 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf. — Für Straßenpflaster ist im vorigen Jahre im Ganzen verausgabt 966 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. Von Privatgrundstücksbesitzern sind im vorigen Jahre an Trottoirsteinen $1526\frac{7}{10}$ laufende Fuß gelegt worden. — Im vorigen Jahre sind 229 neue Baukonsense zu Wohnhäusern, Seiten- und Hintergebäuden, Ställen, Zäunen, Speichern ꝛc. ertheilt worden. — Es werden hier jährlich abgehalten 4 Jahrmärkte, welche jedesmal eine Woche dauern, 1 Wollmarkt (2 Tage), der Weihnachtsmarkt (4 Tage) und wöchentl. 3 Wochenmärkte. — Gewerbtreibende, welche in 10 Klassen vertheilt sind, zählte die Stadt im vorigen Jahre im Ganzen 1209, im Jahre 1854 betrug die Zahl 1203, hat sich also um 6 vermehrt. Rechnet man hierbei die eingetretene Verminderung um 8 bei den Schank- und Speisewirthen und um 36 bei den Schiffern, von welchen soviel auswärtige Schiffer im letzten Jahre hier weniger gesteuert haben, um 1 bei den Bäckern, um 3 bei den Fleischern und um 2 bei den Hausirhändlern, so ergiebt sich eine Vermehrung der übrigen Gewerbtreibenden von 56, und zwar hat sich die Zahl der Handeltreibenden bei der ersten Klasse um 22, bei der zweiten um 12 und die Zahl der Handwerker um 22 vermehrt. Hierunter haben die Getreidehandlungen, deren gegenwärtig 33 am Orte bestehen, einen Zuwachs von 5, und die Möbelhandlungen einen Zuwachs von 2 erhalten, so daß gegenwärtig 7 Möbelhandlungen vorhanden sind. Der Geschäftsbetrieb der hier resp. in dem angrenzenden Dorfe Wilczak vorhandenen 3 Maschinenbauanstalten hat ebenfalls zugenommen. Darunter ist die Maschinenbauanstalt des Hauptmanns Kämmerer durch Anbringung einer das Gebläse ꝛc. in Betrieb setzenden Dampfmaschine von 6 Pferdekraft vergrößert worden. Neben dem Handel der königlichen Seehandlung mit Mühlenfabrikaten, hat der Gutsbesitzer Poll aus Thurmühle hier eine Niederlage von Mühlenfabrikaten errichtet. Eine dritte Niederlage von solchen Fabrikaten befindet sich seit Ende vorigen Jahres in Prondy. Von den Kaufleuten Tippert und Laaser ist eine Tuchfabrik errichtet worden.

(Beilage.)

E Exin, 16. Juli. [Selbstmord; Judenmission; Verleitung zur Auswanderung; Verurtheilung eines Brandstifters; Ernteaussichten; Viehpreis; Schafpocken.] Der bei der evangel. Schule zu L., Kreis Schubin, angestellt gewesene erste Lehrer R., der durch überhandnehmenden Trunk sich für eine weitere Fortführung seines Amtes unfähig gemacht hatte und deshalb auch, jedoch nur in Rücksicht auf seine Familie, unter Beibehalt eines Drittels seines Einkommens emiritirt worden war, hat seinem Leben durch Verschlucken einer Quantität Vitriol ein Ende zu machen gesucht. In den dadurch verursachten, fürchterlichen Schmerzen durchschnitt er sich die Kehle, und verkürzte so die Qualen des unvermeidlichen Todes. — Das Bestreben einiger jüdischer Vorstandsmitglieder, zu bewirken, daß kein Kind der Gemeinde mehr die Missionsschule besuche (s. Nr. 159), scheint erwünschten Erfolg nicht zu erreichen. In voriger Woche kamen wiederum Kinder zur Schule. Einer der darüber zur Rede gestellten jüdischen Väter gab den Vorstehern Antwort, daß sie ja auch ihre Kinder in Schulen (namentlich Gymnasien) schickten, wo ebenfalls nur christliche Lehrer unterrichteten, und was sie thäten, müsse auch ihm erlaubt sein. — Die Häuser Meyer und Martens zu Hamburg unterhalten auch in der Provinz Agenten, um Leute zur Auswanderung zu bestimmen. Zunächst ist es ihnen in der Samotschiner Gegend gelungen, mehrere Familien dazu zu verleiten, die bereits im vorigen Monat nach Hamburg zur Einschiffung nach Amerika abgereist sind. Die Regierung hat von dem Treiben der Agenten dieser dazu unkonzessionirten Häuser Kenntniß erhalten und daher die strengste Ueberwachung Seitens der Behörden angeordnet. — Der Einwohner Matecki zu Laskownice ist wegen vorsätzlicher Brandstiftung unter erschwerenden Umständen am 12. d. vom Geschworenengericht zu Bromberg zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — Das seit mehreren Tagen wiederum herrschende trockene und warme Wetter hat die sehr gehemmt gewesene Heuernte beenden lassen, die ziemlich reichlich ausgefallen ist. Der Roggen reift alle Jahre auf unserem durchweg etwas kaltgründigen Boden später als auf wärmerem, weshalb die Ernte frühestens über acht Tage bei uns beginnen wird; dagegen hat dieselbe auf dem leichteren Boden des Chodziesener Kreises bereits begonnen. Außer dem schon früher erwähnten sehr guten Stande des Sommergetreides hier können wir besonders noch den vorzüglichen Stand der Erbsen und Kartoffeln rühmen. Die Netzebruchfelder versprechen in diesem Jahre, wie seit lange nicht, für alle Fruchtgattungen eine besondere Ergiebigkeit. Außer der günstigen Witterung hat auch die Möglichkeit einer rechtzeitigen, gründlichen Ackerbestellung im Frühjahre viel dazu beigetragen, da diese Felder diesmal ganz trocken aus dem Winter gekommen waren und ebenso auch späterhin von Wasser frei geblieben sind. — Bei dem am Montag hier abgehaltenen Jahrmarkte war viel Rindvieh zum Verkauf, das zu etwas mäßigeren Preisen als bisher abging. — In Rostrzembowo sind unter den Schafen die Pocken ausgebrochen.

th Aus der Provinz, 16. Juli. [Judenmission.] An Stelle der in Rogasen eingegangenen Missionsschule ist eine solche in Gnesen errichtet worden, wonach nun wieder in der Provinz 11 solcher Schulen mit 12 Lehrern bestehen. Davon ist die zu Kempen noch immer eine zweiklassige; die übrigen einklassigen sind in Posen, Obornik, Bomst, Schlichtingsheim, Sandberg, Storchnest, Gnesen, Inowraclaw, Exin und Margonin. Von den vier Missionspredigern sind einer in Posen, einer in Gnesen und zwei in Fraustadt stationirt.

Angekommene Fremde.

Vom 18. Juli.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Bojanowski aus Rogaczewo.

HOTEL DU NORD. Bevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf; Gutsb. v. Skrzydlewski aus Ociesznno; Frau Gutsb. v. Biegańska aus Cykowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Wünsche aus Leipzig, Lingner aus Magdeburg, Mendheim und Vité aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Ploltz aus Landsberg a. W., v. Taczanowski aus Chorzyn, Körner aus Stible und v. Mrozinski aus Chwałkowo; Frau Gutsb. Gräfin Westerska aus Zakrzewo; Gutsb. und Lieutenant v. Förster aus Wissulke; Major v. Nostitz aus Lübchen; Gutsp. v. Laskowski aus Briesen; Rechtsanwalt Brier aus Kosten; Rechnungsführer Dans aus Stible; die Kaufleute Lüdecke aus Neustadt-Eberswalde, Kuhlbaum aus Annaberg und Kühn aus Leipzig.

BAZAR. Gutsb. v. Nieżychowski aus Granówko.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer Klemke aus Stregenez und v. Koczorowski aus Jasin; die Gutsbesitzersfrauen v. Rychłowska aus Zimnawoda und v. Zakrzewska aus Zabno.

GOLDENE GANS. Fräulein v. Zychlinska aus Piersko.

HOTEL DE BERLIN. Frau Gutsb. Friebel aus Białężyce; die Gutb. Heldberg aus Landsberg und Segler aus Schlochau; Rentier Boyd aus London.

HOTEL DE PARIS. Professor Zajdel aus Baden und Gutsbesitzer v. Laszczynski aus Krzywagóra.

WEISSER ADLER. Posthalter Kunau aus Wreschen; Kämmerer Weigt und Konditor Karpowski aus Samter.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Witkowski aus Trzemeszno, Ehrenfried und Klempnermeister Radziejewski aus Wreschen; Uhrenhändler Feig aus Unruhstadt und Frau Kaufm. Bär aus Wreschen.

PRIVAT-LOGIS. Kaufmann Adler aus Wollstein, log. Neuestr. Nr. 3.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Aufforderung.

Von dem diesseitigen Kreise sollen zu den diesjährigen großen Truppen-Uebungen für das 4. Landwehr-Ulanen-Regiment 48 Pferde gestellt werden.

Nach dem Kreistagsbeschlusse vom heutigen Tage sollen die gedachten Pferde auf Kosten des Kreises angeschafft werden und steht zur Auswahl und Abschätzung derselben Termin auf den 23. d. M. Vormitt. 8 Uhr auf dem Viehmarkte hierselbst an.

Die zu gestellenden Pferde dürfen nicht unter 4, und nicht über 10 Jahre alt sein, sie müssen eine Größe von mindestens 4 Fuß 11 Zoll haben, nicht schwachbeinig, steif, abgetrieben, kraftlos, oder unverhältnißmäßig schmal gerippt sein. Hengste, tragende Stuten, und alle mit Hauptfehlern, Krankheiten, oder sonstigen zum Dienst der Kavallerie untauglich machenden Mängeln behafteten Pferde werden nicht angenommen.

Besitzer derartiger brauchbarer Pferde, welche sie zu verkaufen Willens sind, werden hiermit aufgefordert, diese an dem gedachten Tage der Kreis-Kommission vorzuführen, resp. den Kauf mit ihr abzuschließen.

Wongrowitz, den 14. Juli 1856.

Königlicher Landrath.

Pferde-Auktion

im königlichen Posenschen Landgestüt.

Mittwoch den 20. August c. von Morgens 10 Uhr ab sollen 10 bis 11 ausrangirte königliche Landbeschäler und 3 ausrangirte Zuchtstuten auf dem Landgestüthofe hierselbst gegen gleich baare Bezahlung in öffentlicher Auktion zum Verkauf gestellt werden.

Schloß Zirke, den 16. Juli 1856.

Der Landstallmeister Meißner.

Neuer Roggen,

gesund und trocken, wird bei Unterzeichnetem bei Quantitäten von mindestens 2 Scheffeln gegen bestes Roggenmehl Nr. 1 und 2 jederzeit umgetauscht.

Posen, den 18. Juli 1856.

Johann Kratochwill,
Dampfmühlenbesitzer.

Edíktal-Vorladung.

Die unbekannten Inhaber nachstehend bezeichneter westpreußischer Pfandbriefe:

	Namen und Wohnort des Extrahenten.	Bezeichnung der Pfandbriefe.	des Departements.	Ursache der nachgesuchten Amortisation.
1	Verw. Major May zu Danzig	Nr. 10, Suchorenz, à 25 Thlr.	Bromberg	verbrannt im Jahre 1850.
		" 27, Wierchuczyn, à 25 Thlr.		
2	Gutsbesitzer v. Parpart zu Zegartowice	Nr. 15, Nawra, à 1000 Thlr.	Marienwerder	verloren.
3	Ober-Präsident v. Puttkammer zu Posen	Nr. 9, Stolzenfelde, à 800 Thlr.	Bromberg	gestohlen im J. 1852.
		" 84, Sobiesiernie, à 600 Thlr		
		" 47, Grabionne, à 500 Thlr.	Schneidemühl	
		" 15, Rosainen, à 200 Thlr.	Marienwerder	
4	Levin Noah zu Bönhof, jetzt zu Mewe	Nr. 16, Polichno, à 800 Thlr.	Schneidemühl	verbrannt im Jahre 1852.
5	Katholisches Kirchen-Kollegium zu Kunzendorf	Nr. 76, Lopatken, à 75 Thlr.	Marienwerder	unkenntlich geworden.
6	Die Erben des Mühlenbesitzers Ernst Rose zu Danzig	Nr. 4, Palubin, à 200 Thlr.	Danzig	verbrannt im Jahre 1852.
		" 43, Witowy, à 200 Thlr.	Bromberg	
		" 17, Kotomierz, à 200 Thlr.		
		" 20, Kozirog, à 500 Thlr.	Marienwerder	
		" 76, Wichorze, à 25 Thlr.		
7	Rittmeister v. Kuylenstjernasche Eheleute zu Fürstenwalde	Nr. 15, Miroslawice, à 1000 Thlr.	Bromberg	verloren im J. 1844.
8	Kirchen-Kollegium zu Neukirch bei Tolkemit	Nr. 3, Borruczyna, à 100 Thlr.	Danzig	unkenntlich geworden.

werden auf den gesetzlich begründeten Antrag vorgenannter Extrahenten aufgefordert, ihre Ansprüche auf die bezeichneten Pfandbriefe bis zu dem am 2. Januar 1857 beginnenden Zinsenzahlungstermine, spätestens in dem auf den 23. April 1857 Vormittags 11 Uhr vor dem General-Landschafts-Syndikus, Geheimen Justizrath Ulrich, angesetzten Präklusionstermin im hiesigen Landschaftshause anzumelden, widrigenfalls die gänzliche Amortisation gedachter Pfandbriefe zu gewärtigen ist.

Marienwerder, den 6. April 1856.

Königl. Westpreußische General-Landschafts-Direktion.

v. Rabe.

Von Michaelis d. J. an bin ich gesonnen, mein mit der Below'schen Schulanstalt verbundenes Mädchen-Pensionat zu erweitern. Mein Bestreben wird stets auf die gewissenhafteste Pflege und Förderung des leiblichen wie geistigen Wohles der mir anvertrauten Zöglinge gerichtet sein. Diejenigen Eltern, welche hierauf reflektiren, ersuche ich um baldige Anmeldung.

Emma Berger, Friedrichsstr. Nr. 33 b.

Kolonial-Waaren-, Rum-, Arak- und Wein-Ausverkauf en gros.

In Folge Beschlusses der Alexander Wolczynskischen Konkursgläubiger werde ich **vom 17. Juli bis zum 1. August d. J.** in dem bisherigen Geschäftslokale der Wolczynskischen Handlung am alten Markt Nr. 82 hierselbst, des Vormittags von 7 bis 1 Uhr und des Nachmittags von 3 bis 6 Uhr die vorhandenen **Waaren-Vorräthe,** als: Porter, Rums, Araks, diverse Weiß- und Rothweine in Gebinden und Flaschen, Liqueure, Essig, Kolonialwaaren, Rauch- und Schnupftabake, Cigarren, Mostrich, Oele, Farbestoffe in großen Quantitäten; ferner: Möbel, Ladenutensilien, leere Fastagen und Flaschen en gros theils selbst, theils durch den Handlungs-Kommis Kirsten aus freier Hand zu ermäßigten Preisen gegen sofortige baare Bezahlung verkaufen.

Posen, den 15. Juli 1856.

Zobel, Lieutenant a. D.
und Verwalter der Wolczynskischen Konkursmasse.

Auktion.

Montag den 21. Juli c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Laden Breslauerstraße Nr. 1**

verschiedene Gold- und Silbersachen, eine Parthie Posamentier-Waaren, Frangen, Gimpe, Tischgedecke, Handtücher, Strümpfe, Weißstickereien, Kleidungsstoffe, hohe und niedrige Herren-Filzhüte, Filz-Reitdecken, Jagd- und Reisetaschen, Reisekoffer, Rouleaux, Wachsleinwand und Glanzgummischuhe

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Landgüter-Verkäufe.

In Folge vielfacher mündlicher und brieflicher Nachfragen nach Landgütern von Käufern aus den westlichen Provinzen, ersuche ich Besitzer von mittleren und großen Gütern, die reell und solide verkaufen wollen, mich mit Verkaufsaufträgen baldigst zu betrauen.

G. Hoppe,
Agent und prakt. Landwirth in **Bromberg,**
Comptoir: Friedrichsstr. 60.

Die
allgemeine Renten-, Kapital- und Lebensversicherungsbank
TEUTONIA

in **Leipzig** ist gegründet auf ein Aktienkapital von 600,000 Thlrn., welches allmälig abgestoßen wird, so daß die bei ihr Versicherten nach und nach in den Alleinbesitz der Bank kommen, deren Nutzungen ihnen anfangs zur Hälfte, später ganz als Dividende ausgezahlt werden. Sie bietet die allermannigfaltigsten Versicherungen zu den billigsten Bedingungen, gestattet Uebertragungen der abgeschlossenen Versicherungen auf andere Personen und auf andere Versicherungsarten, kontrahirt auf die kleinsten wie auf die größten Summen, und macht die Zeitwerthe der mit ihr abgeschlossenen Versicherungen, welche sie in Kasse halten muß, später (ohne Nennung von Namen, aber mit Angabe der Nummern) jährlich bekannt.

Nähere Auskunft (Prospekte gratis) ertheilen (auf portofreie Anfragen) das Bureau der „Teutonia", so wie alle Agenten derselben.

Die Kinderversicherungs- und Ausstattungs-Erbkasse der „Teutonia." gewährt Vortheile, wie sie keine ähnliche Anstalt bietet. Sie zerfällt in zwei Klassen. In Klasse I. ist jährlich nur Ein Thaler regelmäßiger Beitrag zu zahlen. Freiwillige Beiträge nach Belieben. Die Versicherten erhalten am Schlusse des 21. Lebensjahres: die allmälig eingelegte Summe vermehrt mit $3\frac{1}{2}$ Proz. Zins auf Zins und die Erbantheile an den ganzen Kassenantheilen der inzwischen verstorbenen Versicherten dieser Klasse, gleichfalls mit $3\frac{1}{2}$ Proz. Zins auf Zins. In Klasse II. werden regelmäßige Beiträge gar nicht entrichtet, nur freiwillige. Im Falle des Todes wird das eingezahlte Kapital zurückgegeben. Jederzeit, wenn es verlangt wird, spätestens aber nach Ablauf des 25. Lebensjahres erhalten die Versicherten das eingelegte Geld mit $3\frac{1}{2}$ Proz. Zins auf Zins und die Erbantheile an den für die inzwischen verstorbenen Versicherten von der Bank aufgebrachten Kapitalien. — In beiden Klassen werden die Kassenantheile aller Versicherten jährlich bekannt gegeben, so daß Jeder deren Anwachsen verfolgen kann. Prospekte sind bei den Agenten der Bank und auf deren Bureau unentgeltlich zu erhalten. Die Vermittelung eine Agenten der Bank ist bei dieser Versicherungsart nicht nothwendig, man kann sich in portofreien Briefen direkt an die Bank wenden.

Ein Material- und Restaurations-Geschäft ist nebst dem dazu gehörenden Inventarium sofort zu übernehmen und werden Adressen unter Litt. **M.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Auf dem Rittergute **Conradswaldau** bei Stroppen, Trebnitzer Kreises, stehen 60 bis 70 Stück ausgezeichnete hochstämmige Orangeriebäume, Myrthen etc. zum sofortigen Verkauf.



130 fette Hammel stehen in **Stempuchowo** bei **Wongrowitz** zum Verkauf.



Auf dem Probstei-Vorwerk in **Tarnowo** stehen 100 fette Hammel zum Verkauf.

Im Dominium **Groß-Jeziory** bei Santomyśl stehen Masthammel zu verkaufen.

Butter-Anzeige.

Ganz frische **Tischbutter** à Pfd. 7, $7\frac{1}{2}$ und 8 Sgr. offeriren ***Krug & Fabricius***
Breslauerstraße 7.

Fette **Sahnkäse** à $2\frac{1}{2}$ und 3 Sgr. pro Stück offerirt
Michaelis Peiser,
Hôtel de Rôme.

Himbeersaft, täglich frisch von der Presse, solcher auch **mit Zucker,** bei
Adolph Moral.

Von dem in neuerer Zeit so sehr beliebten (neuen Parfüm)

Eau de Bomst

(von dessen Erlös 5 % zum Besten des Nationaldanks Verwerthung finden) empfing so eben in Kommission und empfiehlt in gr. und kl. Flaschen à 10 und 5 Sgr.

A. Kunkel, Wasserstr. Nr. 31.

Ausverkauf!!!

Von heute den 18. Juli ab verkauft die Handlung **H. Kolanowski,** Breitestrasse Nr. 13, die Waaren, bestehend in Porzellan, Glas und Steingut, um damit zu räumen, zu Fabrikpreisen.

Ein **Mahagoni-Konditorei-Repositorium** ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Weingebinde und zwei gut erhaltene Treppen sind zu verkaufen in **Mylius Hôtel.**

Altes Zink

kauft zu den höchsten Preisen
B. H. Löwenstein,
Stettin, Zimmerplatz 88.

Gerberstraße 47 zwei Treppen hoch sind 4 Stuben mit Zubehör sogleich zu vermiethen.

Mühlstraße Nr. 17 ist im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Wronker- und Krämerstraßen-Ecke Nr. 1/20 sind zwei Wohnungen in der zweiten Etage zu vermiethen.
Dziorobek,
Prov.-Landsch.-Kassenbeamter.

Ein geübter Feldmesser-Gehülfe kann ausdauernd sofort beschäftigt werden. Adressen unter **G. R.** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sofort ein Unterkommen bei
H. Elkus, Breitestraße 37.

Ein pensionirter Beamter, beider Landessprachen kundig, wünscht durch Anstellung in einer Güterverwaltung einen Hausstand und Beschäftigung zu erlangen, welche ihn in der Oekonomie, Pferdezucht, Korrespondenz, Registratur, Buch- und Rechnungsführung ausreichend beschäftigt. Hierauf reflektirende Adressen sind unter **M. Z.** an die Expedition dieser Zeitung kostenfrei einzusenden.



Nach **Amerika,** Australien und Brasilien werden jeden Monat am 1. und 15. Personen auf **deutschen Schiffen** expedirt und Schiffskarten sofort ertheilt durch den königl. konz. Haupt-Agenten
S. J. Auerbach in Posen.

Berlin, im Juli 1856.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß ich nach der am 1. d. Mts. erfolgten Auflösung des bisher unter der Firma Marcus & Baschwitz hier bestandenen Gold- und Silberwaaren-Geschäfts hierselbst **Königsstraße Nr. 61** neben der Post ein

Gold- und Silberwaaren-, Juwelen- und Uhren-Geschäft

unter der Firma

A. J. Baschwitz

in ausgedehntem Maaßstabe errichtet habe.

Ich werde fortgesetzt bemüht sein, mich Ihres Vertrauens auch ferner werth zu machen.

Hochachtungsvoll
A. J. Baschwitz.

In der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung **(Ernst Rehfeld)** in Posen ist zu haben:
Getreidepreis-Tabelle für das Großherzogthum Posen, oder was kostet 1 Scheffel, Wispel, Garnitz, Berl. Metze, wenn ein Viertel so und so viel kostet? Preis 7½ Sgr.

In der Verlagshandlung von J. Wittmann in Bonn erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Posen in der **Gebrüder Scherk**schen Buchhandlung (E. Rehfeld) vorräthig:

Der „Baunscheidtismus".

Vom Erfinder dieser neuen Heillehre Carl Baunscheidt.

Vierte, bereicherte Auflage, mit erläuternden Holzschnitten und Kupfertafeln.

Elegant brosch. 33½ Bog. 8. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Der seit den letzten 8 Jahren weltbekannte Erfinder, dessen Heilmethode Gesundheit, frohes Leben und Belehrung in die Familien der Paläste, wie in die der Hütten hineinstreute, dessen unwiderlegbare, der Natur so ganz entlockte Kunst sich wie im Sturmwind über alle Erdtheile verbreitet hat, legt in obigem Werke einen Schatz seiner reichen Erfahrungen, ein unantastbares Erdengut für Alle, so da leben wollen, dar! — Und Männer vom Fach vergleichen die Erfindung mit dem „Ei des Columbus" 2c.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Breslau: Frl. C. Kohl mit Hrn. Rittergutsbesitzer Mündner.

Verbindungen. Cöslin: Hr. Seminar-Direktor u. Pastor L. Josephson mit Frl. R. v. Hern; Inowraclaw: Hr. Progymnasial-Lehrer Schmidt mit Frl. A. Seeliger; Beuthen Ob.-Schles.: Hr. Markscheider Aschenborn mit Frl. E. Lange.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Departements-Thierarzt Dr. Ulrich in Liegnitz, Hrn. Pr.-Lieut. Gärtner in Neisse; eine Tochter dem Hrn. Tb. v. Braunecke in Zielenin, Hrn. Prem.-Lieut. v. Holleben in Mainz, Hrn. H. Franz in Berlin, Hrn. Kaufm. Pollack in Liegnitz, Hrn. Pastor Schulze in Kreibau, Hrn. Gymn.-Lehrer Hägele in Braunsberg, Hrn. Ing.-Hauptmann v. Rappard in Glogau, Hrn. Apotheker Kretschmer, Hrn. Prov.-Steuersekretär Ueberschär und Hrn. Gen.-Landsch.-Kontroleur Kubsch in Breslau.

Todesfälle. Hr. Major Eugen v. Engelbrecht in Arnheim, Hr. Appellationsgerichtsrath A. Heydenreich in Kelbra, Frl. M. Ritschl in Berlin, Frl. B. Hacke in Potsdam, Hr. Geh. Kriegsrath a. D. Karsch in Koblenz, Hr. Kämmerer und Major v. d. A. Graf v. Sedlnitzky in Wien, Hr. Oberamtmann Marder in Sakrau, Hr. Kanzlei-Direktor Graf in Freistadt, Hr. Gerichtsrath Fischer in Oels, Hr. Kasernen-Inspektor Sauer in Silberberg, Hr. Dr. med. Birkenfeld in Festenberg, Hr. Kreisgerichts-Aktuar Kaller in Smilowitz, Hr. Polizeibureau-Assistent Haring, Hr. Kaufmann Leder, Hr. Kaufmann Bartsch, Frau Apotheker Hensel geb. Ludwig und verw. Frau Postmeister Kephalides geb. Müller in Breslau, Frau Kreisrichter Forche geb. Möcke in Falkenberg, verw. Frau Baronin v. Langermann-Erlenkamp geb. v. Scheliha in Raudten, verw. Frau Geh. Gen.-Postamts-Revisor Presso geb. Kaulfuß in Schneidemühl, ein Sohn des Hrn. Staatsanwalt Heinke in Strehlen und Hrn. Major v. Buch in Schwerin.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, 20. Juli werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Pred. Petersen. — Nachm.: Herr Pred. Schönborn.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Hr. Kandidat Hüber. — Abends 6 Uhr: Derselbe.

Garnisonkirche. Vorm.: Hr. Div.-Pred. Simon. — Nachm.: Hr. Div.-Pred. Bork.

Im Tempel der israelit. Brüdergemeinde Sonnabend, 19. Juli Vorm. 10 Uhr: Herr Rabbiner Dr. Landsberger.

In den Parochieen der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 11. bis 17. Juli:
Geboren: 1 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 6 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Getraut: 8 Paar.

Stadttheater in Posen.

Sonnabend: Vorletzte Gastdarstellung des königlich preußischen Hofschauspielers Hrn. Ludwig Dessoir. **Die Verschwörung des Fiesko zu Genua.** Trauerspiel in fünf Aufzügen von Fr. v. Schiller. Muley Hassan: Herr Dessoir, als vorletzte Gastrolle.

Sonntag: Letzte Gastdarstellung des königl. preuß. Hofschauspielers Herrn Ludwig Dessoir. Auf Verlangen: **König Richard III.** Tragödie in 5 Akten von Shakespeare, für die Bühne eingerichtet von Dr. Förster. Herzog Glocester, später König Richard III.: Herr L. Dessoir als **letzte** Gastrolle.

Zur Nachricht.

Einem hochgeehrten Publikum sieht der Unterzeichnete ganz ergebenst anzuzeigen sich veranlaßt, daß Herr Dessoir Sonntag in der Rolle des „Richard" unwiderruflich zum letzten Male auftreten wird.
Joseph Keller.

ODEUM.

Sonnabend den 19. Juli 1856
Grosses Garten-Concert à la Breslau.
Entrée **1 Sgr.** Anfang 6 Uhr.
Wilhelm Kretzer.

Auf dem Städtchen im Schützengarten.

Sonntag den 20. Juli: Eröffnung des
Wiener Prater.

In demselben kommt zur Aufführung: 1) **Großes Konzert.** 2) Aufsteigen eines **Luft-Ballons.** Derselbe ist 15 Fuß hoch und hat 23 Fuß Umfang. 3) Produktion auf einem 40 Fuß hohen Voltigir- oder Matrosenseil. Unterzeichneter wird auf demselben die schwierigsten Equilibres mit größter Gewandtheit ausführen. Um 9 Uhr großes

Pracht-Feuerwerk.

Zum Schluß desselben eine große Brillant-Sonne, 60 Fuß im Umfange.

600 Billets à 3 Sgr. sind von heute ab an den bekannten Orten zu haben. Nach Verkauf derselben tritt der Preis von 5 Sgr. ein.

Kinder zahlen 2½ Sgr., und können nicht zwei Kinder auf ein Billet zu 3 Sgr. eingeführt werden.
Schwiegerling.

STAEDTCHEN.



Heute Sonnabend den 19. Juli
Großes Garten-Konzert.
Anfang 5½ Uhr.
Carl Hundt.

Tauber's Kaffee-Garten.

Sonnabend den 19. Juli
Grosses Garten-Concert à la Gungl
von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz.
Anfang 6 Uhr. **Tauber.**

Fischers Lust.

Freitag und Sonnabend Abendbrod: Brat-Fische mit Kartoffeln, Eierkuchen mit Salat. Es ladet ergebenst ein **F. Zander.**

Zum schwarzen Roß.

Sonnabend den 19. Juli: Großes Abendbrod mit anständiger Musik besetzt bei **Zeller.**

Produkten-Börse.

Berlin, 17. Juli. Wind: Nordwest. Barometer: 28¼. Thermometer: 18° +. Witterung: heute früh etwas Regen, seitdem helle, etwas kühlere Luft.

Weizen unverändert.

Roggen loco etwas begehrter und besser bezahlt; für 81—82 Pfd. 80—80½ Rt., für 83 Pfd. 81 Rt., gestern noch für schwimm. 81 Pfd 30 Lth. 71½ Rt., Alles p. 2050 Pfd. bezahlt. Stimmung für Termine sehr animirt, bei wieder wesentlich gestiegenen Preisen, besonders für kurze Lieferung.

Hafer sehr fest.

Rüböl fest und besonders loco höher.

Spiritus fest und besser bezahlt eröffnend, schließt nach Kündigung von 10,000 Quart wieder flauer.

Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 92—104 Rt., hochb. u. weiß 104—115 Rt., untergeordnet 80—95 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 80 — 86 Rt., Juli 74½—78 bez. u. Br., 77½ Gd., Juli-August 65—66¾ bez., 67 Br., 66½ Gd., Septbr.-Oktbr. 61¼—62 bez. u. Br., 61¾ Gd., Oktbr.-Novbr. 58—58¼ bez., 58½ Br., 58 Gd.

Gerste, große loco 61—64 Rt.

Hafer loco nach Qual. 39 — 42 Rt., 52 Pfd. 40½ Rt. p. 25 Scheffel bez.

Erbsen, Kochwaare 74—82 Rt.

Rüböl loco 18⅓ Rt. bez., 18½ Br., Juli 18¼ Br., Juli-August 18 Br., August-Septbr. 17¾ Br., Septbr.-Oktbr. 17 — 17¼ — 17⅙ bez. u. Gd., 17¼ Br., Oktbr.-Novbr. 16⅚ bez. u. Gd., 17 Br., Novbr.-Dezbr. $16\frac{1}{12}$ Br., 16⅔ Gd.

Leinöl loco 14¾ Rt. Br., Lieferung 14⅓ Br.

Spiritus loco ohne Faß 38¾—39 Rt. bez., Juli 38¾—¼ bez. u. Gd., 38½ Br., Juli-August 37½—¼ bez. u. Br., 37 Gd., August-Septbr. 36½—37—36½ bez. u. Br., 36¼ Gd., Septbr.-Oktbr. 33 — 32¾ bez., 33 Br., 32½ Gd., Oktbr.-Novbr. 30½—¾—½ bez. (Ldw. Hdbl.)

Breslau, 16. Juli. Wir notiren: weißen Weizen 88—89 Pfd. 135—140 Sgr., 86 Pfd. 128—132 Sgr., 85—84 Pfd. 105—110—120 Sgr., gelber 88—89 Pfd. 130—135 Sgr., 86—87 Pfd. 115—120—125 Sgr., geringere Sorten 90—100—105 Sgr.

Roggen 87 Pfd. 111½—112½ Sgr., 86 Pfd. 109—111½ Sgr., 85 Pfd. 107—108 Sgr., 84 Pfd. 104—106 Sgr., 83—82 Pfd. 100—103 Sgr.

Gerste 70—76 Sgr.

Mais 70—72 Sgr.

Hafer 48—50—53 Sgr.

Erbsen 100—105 Sgr.

Hirse 8—9 Thlr.

Oelsaaten nur äußerst spärlich angetragen, erhält sich in guter Frage. Wir notiren: Winterraps 130—140 Sgr. Winterrübsen 125—135 Sgr.

Rüböl animirte Stimmung, August 18¼ Rt. bez., Sept.-Okt., Okt.-Nov. Mehreres a 18 Rt. gehandelt.

Von Zink wurden gestern begeben 500 Ctr. loco Eisenbahn zu 7 Rt. 14 Sgr.

An der Börse. Roggen stark weichend. Wir notiren: Juli 78—77 bez., Juli-August 58—67 bezahlt und Br., August-Sept. 64 Br., Sept.-Okt. 59½ Br.

Spiritus sehr flau und niedriger. Wir notiren: loco 17 Rt. Gd., Juli 16⅚ Br. u. Gd., Juli-August 16½—⅓ bez. u. Br., Aug.-Sept. 16 Br., 15⅚ Gd., Sept.-Okt. 14¾—½ bez., Okt.-Nov. $13\frac{7}{12}$—½ bez. u. Br., Nov.-Dez. 13⅙ Br.

Kartoffel-Spiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80% Tralles heute 17 Rt. Gd. (B. B. Z.)

Posener Markt-Bericht vom 18. Juli.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	7	6	4	20	—
Mittel-Weizen	3	15	—	3	25	—
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	3	7	6	3	12	6
Roggen, leichtere Sorte	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	22	6	2	2	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	4	5	—	4	12	6
Winterraps	3	25	—	4	5	—
Kartoffeln	—	20	—	—	22	6
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	10	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 17. Juli (die Tonne von 120 Qrt.)	32	—	—	32	15	—
18. (à 80% Tr.)	32	15	—	33	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 17 Juli Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 3 Zoll
„ 18. „ „ 8 „ 1 „ 2 „

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 16. und 15. Juli 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 16.	vom 15.
Pr.Frw.Anleihe	4½	101 B	101 B
St.-Anl. 1850	4½	102 bz	101¾ bz
- - 1852	4½	102 bz	101¾ bz
- - 1853	4	97¼ B	97¼ B
- - 1854	4½	102 bz	102 bz
- - 1855	4½	102 bz	102 bz
St.-Schuldsch.	3½	86⅜ bz	86½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	158¼ G	158 G
St.-Präm.-Anl.	3½	113½ bz	113½ bz
K. u N. Schuldv.	3½	82½ B	82½ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¾ G	101¾ G
- - -	3½	84¾ G	84¾ G
K.u.N. Pfandbr.	3½	94 B	94 B
Ostpreuss. -	3½	91¼ B	91¼ B
Pomm. -	3½	92¾ B	92¾ B
Posensche -	4	99½ bz	99⅜ G
- neue -	3½	88⅛ G	88⅛ G
Schlesische -	3½	88 B	88 bz
Westpreuss. -	3½	85¾ B	85¾ B
K. u. N. Rentbr.	4	95¼ bz	95¼ G
Pomm. -	4	95¼ G	95¼ G
Posensche -	4	93 B	93 bz
Preussische -	4	95 B	95 B

		vom 16.	vom 15.
Westph.Rentbr.	4	96 bz	96½ B
Sächsische -	4	96 B	96 B
Schlesiche -	4	93⅞ bz	93⅞ bz
Pr.Bkanth.-Sch.	4	139 bz	138 bz
Discont.-Comm.	4	139¾-40 buG	141½-40½ bz
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110½ bz	110½ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 16.	vom 15.
Aach.-Düsseld.	3½	89¾ bz	90½ B
- - Pr.	4	90¾ G	90¾ G
- II. Em.	4	90½ G	90½ G
- Mastricht.	4	62 B	62¼ B
- - Pr.	4½	97 bz	97 bz
Amst.-Rotterd.	4	79½ B	79½ B
Berg.-Märkische	4	92 B	91¾-92 bz
- - Pr.	5	102½ bz	102½ G
- II. Em.	5	102½ bz	102½ G
Dtm.-S.-P.	4	91 bz	91 B
Berlin-Anhalt.	4	170 bz	171 bz
- - Pr.	4	93½b 2.100½b	93½b,2.100½b
Berl.-Hamburg.	4	106½ bz	106½ B
- - Pr.	4½	— —	102½ G
- II. Em.	4½	— —	101¾ G
Berl.-P.-Magd.	4	130¼ bz	128½-29½b.G
- Pr. A. B.	4	92½ bz	92½ G
Berl.-P.-M.L.C.	4½	100⅝ bz	100⅝ G
- - L. D.	4½	100½ bz	100½ bz
Berlin-Stettiner	4	150 bz u B	150½ bz u B
- - Pr.	4½	100¼ G	100¼ G
Brsl.-Freib.-St.	4	— —	— —
- - Neue	4	— —	— —
Cöln.-Cref.-St.	—	104 G	— —
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	160 B	160 bz
- - Pr.	4½	101½ bz	101½ G
- II. Em.	5	103½-¼ bz	103½ B
- -	4	91½ bz	91½ G
- III. Em.	4	91¼ bz	91¼ G
- IV. Em.	4	91 bz	91¼ G
Düsseld.-Elberf.	4	150 bz	149¾ bz u G
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	160 B	160 B
- - Pr.	4	294½ bz	295 et bz u B
Ludwigsh.-Bex.	4	149½ bz u B	149½ bz u B
Löbau-Zittau	4	— —	69½ G
Magd.-Halberst.	4	204¾ et b u B	204¾ etw bz
Magd.-Wittenb.	4½	49 B	49 bz
- - Pr.	4	97 bz	— —
Mainz-Ludwh.	4	113 G	— —
Mecklenburger	4	59½-59 bz	59 bz
Münst.-Ham.	4½	95 bz	95 G
Neust.-Weissb.	4	110 G	— —
Niederschl.-M.	4	93¼ bz u G	93¼ G
- - Pr.	4	94 B	94 bz
- Pr. I. II. Sr.	4	93⅞ B	93⅞ bz
- - III. -	4	93¼ bz	93¼ G
- - IV. -	5	102½ G	102½ bz
Niederschl. Zwb	4	95 bz	95 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	60⅜ G	61 bz
- - Pr.	5	100¼ B	100¼ B
Oberschl. L. A.	3½	— —	— —
- - B.	3½	— —	— —
- Pr. A.	4	— —	93 G
- - B.	3½	82¼ B	82¼ B
- - D.	4	91 B	91 B
- - E.	3½	79 bz	79 bz
Oppeln-Tarn.	4	— —	— —
Prz. W. (St.-V.)	4	69 bz u G	69 B
- Ser. I.	5	101¼ G	101 G
- - II.	5	101 G	101 G
Rheinische	4	116½ G	116¾-½ bz
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- (St.) Pr.	4	92 bz	92 bz
- v. St. g.	3½	84 bz	84 bz
Ruhrort.-Cref.	3½	— —	— —
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	90¼ G	90¼ G
Starg.-Posener	3½	95¾ bz	95¾ bz
- - Pr.	4	91 G	91 G
- - -	4½	100 bz	100⅜ B
Thüringer	4	124 G	124 bz
- Pr.	4½	101¾ G	101¾ G
- III. Em.	—	101½ G	101¾ G
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 16.	vom 15.
Braunschw. BA.	4	143¼ etw bz	143¼ bz
Weimarsche -	4	133⅝ bz u G	133¾ bz u G
Darmst. -	—	164½ bz u G	164-¼ bz u G
Geraer -	—	115¼-15 b u G	115½-¾ bz
Oesterr. Metall.	5	84¾ B	85 B
- 54er PA	4	106¾ B	106¾ B
- Nat.-A.	5	86¼ bz	86⅜ bz
- Banknot.	—	101 bz u B	101⅛ bz
Russ.-Engl.-A.	5	110¾ bz	110¾ G
- 5% Anleihe	5	100¾ bz	101 B
- 6% Anleihe	5	101¾ bz	102 B
- Pln. Sch.-O.	4	85 B	85 B
Poln. Pf III. Em.	4	94 B	94 B
Poln. 500 Fl. L.	4	88¾ B	88¾ B
- A. 300 Fl.	5	95¾ G	95¾ G
- B. 200 Fl.	—	21½ G	21½ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	39½ B	39½ B
Badensche 35 Fl.	—	27½ G	27½ G
Hamb. P.-A.	—	66¾ G	66¾ G

Die heutige Börse war im Allgemeinen wieder sehr ruhig, nur die Antheile der neuen Commandit-Gesellschaften sind mit lebhaften Umsätzen höher bezahlt worden. Commandit-Antheile erholten sich am Schlusse von einem zu Anfangs eingetretenen Rückgang und schlossen fast auf dem gestrigen Standpunkt.

Breslau, den 16. Juli. Die heutige Börse war fest bei schwachem Geschäft.

Schluss-Course. Polnische Bank-Billets $95\frac{11}{12}$ bez. Oestreichische Banknoten 101—$101\frac{1}{12}$—101 bez. und Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Actien 176 Geld. dito Neue Emission 166½ Gd. Freiburger Prioritäts-Obligationen 90⅙ bez. Neisse-Brieger 73¾ Geld. Oberschlesische Litt. A. 207 bez. Litt. B. 181½ bez. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen C. 90¾ bez. und Geld. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen E. 79 Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) —. Neue Emission —. Prioritäts-Obligationen 90¾ Br. Oppeln-Tarnowitz 108½ Brief. Minerva-Bergwerks-Actien 100½ Br. Coburger Bank 106¾ Geld. Alte Darmstädter Bank-Actien 163⅚—$163\frac{11}{12}$ bez. und Geld. Junge Darmstädter Bank-Actien 144 bez. Geraer Bank-Actien 115¾ Br. Thüringer Bank-Actien 109¼ bez. Süddeutsche Zettelbank 115 Brief. Oestreichische Credit-Bank-Actien 192¼ bez. u. Brief. Dessauer Credit-Bank-Actien 115⅔ bez. Leipziger Credit-Bank-Actien 118½ bez. Meininger Credit-Bank-Actien 108½ Br. Disconto-Commandit-Antheile 140¾ etwas 140½ bez. Moldauer Credit-Bank-Actien 110¼ Br. Luxemburger Bank 111½ Brief. Posener Bank-Actien —. Genfer Credit-Bank 101 Geld. Jassyer Bank —. Berliner Waaren-Credit-Bank-Actien 106 Br. Rhein-Nahe-Bahn 104¾ bezahlt. Berliner Handels-Gesellschaft 115¼ bez. und Geld. (B. B. Z.)

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Wien, Donnerstag, 17. Juli, Nachmittags 12 Uhr 45 Minuten. Die Berichte aus Madrid drückten die Course, die jedoch fester schlossen.

Schluss-Course. Silberanleihe 89. 5proc. Metalliques 83½. 4½proc. Metalliques 73¼. Bankactien 1100. Bank-Int.-Scheine 358. Nordbahn 284. 1854er Loose 106. National-Anlehen 85⅜. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 238. Credit-Actien 381. London 10, 03. Hamburg 75½. Paris 119⅜. Gold 7⅛. Silber 3. Elisabeth-Bahn 108¾. Lombardische Eisenbahn 120. Theissbahn 105½. Centralbahn —.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.